

GOTTES FESTTAGE - DER PLAN GOTTES FÜR DIE MENSCHEN

DIESE BROSCHÜRE IST UNVERKÄUFLICH.
SIE WIRD ALS KOSTENLOSER BILDUNGSDIENST
VON DER VEREINTEN KIRCHE GOTTES HERAUSGEGEBEN.

© 1998, 2012 VEREINTE KIRCHE GOTTES

Alle Rechte vorbehalten

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Broschüre aus
der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

<i>Einführung</i>	
Wozu Feiertage?	1
 <i>Erstes Kapitel</i>	
Sind Gottes Festtage heute noch gültig?	5
 <i>Zweites Kapitel</i>	
Das Passah: Warum ist Jesus Christus gestorben?	10
 <i>Drittes Kapitel</i>	
Das Fest der Ungesäuerten Brote: das Ablegen der Sünde	20
 <i>Viertes Kapitel</i>	
Pfingsten: die Erstlinge der Ernte Gottes	25
 <i>Fünftes Kapitel</i>	
Der Posaumentag: Wendepunkt der Geschichte	33
 <i>Sechstes Kapitel</i>	
Der Versöhnungstag: Der Urheber der Sünde wird entfernt und die Menschheit mit Gott versöhnt	39
 <i>Siebtens Kapitel</i>	
Das Laubhüttenfest: Jesus Christus als Herrscher über die ganze Erde ...	45
 <i>Achtes Kapitel</i>	
Der achte Tag: Ewiges Leben wird allen Menschen zugänglich gemacht	52
 <i>Neuntes Kapitel</i>	
Wie feiert man die Festtage Gottes?	57
 <i>Kurz zusammengefasst</i>	
<hr/>	
Die biblischen Festtage im Neuen Testament	8
Zukünftige Termine für die jährlichen Festtage Gottes	30
Kolossar 2,16: Die Heidenchristen hielten die Festtage Gottes in Kolossä ..	58

Wozu Feiertage?

„Einer der tiefsten menschlichen Wünsche ist es, einen Rahmen dafür zu finden, in den die ganze menschliche Erfahrung der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – ob wirklich, möglich oder unerfüllt – gleichmäßig eingeordnet werden kann.“ — Isaiah Berlin

Wenn Menschen sich über etwas sehr freuen, feiern sie. Wenn diese Freude Ereignisse der Vergangenheit betrifft, feiert man Gedenktage. Wenn diese Feiern von ganzen Volksgruppen oder einer ganzen Nation begangen werden, nennt man dies üblicherweise Feiertage.

Man kann sich ein Leben ohne Feiern bzw. Feiertage schwer vorstellen, nicht wahr? Es scheint fast wie ein in den Menschen eingebautes Grundbedürfnis zu sein.

Gedenktage, Feiertage in Familien, Volksgruppen und Nationen schaffen gewissermaßen eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Das Feiern verbindet auch alle daran Teilnehmenden zumindest kurzfristig in einem gemeinsamen Denken oder Gedenken und Handeln und ist somit auch gemeinschaftsfördernd. (Der durchaus mögliche Missbrauch dieser an sich positiven Grundlage der Feiertage in Vergangenheit und Gegenwart ist nicht Gegenstand dieser Betrachtung.)

Normalerweise kennen die Menschen den Grund für ihre Feiern ziemlich genau, zumindest was die persönlichen oder familiären Feiern betrifft.

Nationale Feiertage haben bekanntlich mit wichtigen Ereignissen in der Geschichte der Nation zu tun, derer man gedenkt. In den meisten Fällen können Bürger zumindest einen Teil der Bedeutung und Herkunft dieser Feiern erklären. Man muss allerdings mit Bedauern feststellen, dass die Feiertage in unserer egoistischen Welt immer mehr lediglich als arbeitsfreie Tage gesehen werden, die als „Zusatzurlaub“ genutzt werden.

Dies scheint auch auf die meisten kirchlichen Feiertage zuzutreffen. Wie viele Leute kennen die Bedeutung der kirchlichen Feiertage, die sie halten? Selbst bei den höchsten Feiertagen wie Weihnachten und Ostern wissen nur wenige, was der eigentliche Ursprung dieser Feste ist. Dass die Wurzeln dieser Tage eigentlich ins Heidentum reichen und somit gar nicht christlich sind, wird mittlerweile auch von den Tageszeitungen jährlich vor den Feiertagen beschrieben; doch was soll's, Hauptsache, ein paar freie Tage, oder? Und überhaupt, woher sollten wir wissen, welches die richtigen göttlichen Festtage der Bibel sind?

Man kann es aber wissen! Man muss es auch wissen! Jesus, die Apostel und die ersten Christen haben diese Festtage Gottes mit Freuden gehalten. Das Halten dieser Feiertage erweitert unseren Horizont; es ist eine wahre, dauerhafte „Bewusstseinsweiterung“ mit einer wichtigen darin enthaltenen Symbolik. Durch diese Broschüre wollen wir auch Ihnen diese ermutigende Botschaft nahebringen.

Wozu Gottes Festtage?

In unserer Betrachtung über den Zweck persönlicher und nationaler Feiertage haben wir die wichtige Funktion der Feiertage als Bindeglied von Vergangenheit und Gegenwart festgestellt. Nun, Gottes Festtage verbinden nicht nur Vergangenheit und Gegenwart, sondern Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Menschen brauchen eine Perspektive, eine Vision, die über ihr Leben und das Ich hinausreicht, sonst verkümmern sie mehr und mehr zu destruktiven Egoisten. Alles, was dann noch zählt, ist: „Was bringt mir das jetzt?“ Menschen ohne Vision verlieren den moralischen Halt, wie es im Buch der Sprüche heißt: „Ohne prophetische Weisung wird ein Volk zügellos“ (Sprüche 29,18; Gute Nachricht Bibel). Ohne Zukunftsperspektive sind wir auf das Jetzt und Heute reduziert.

Die Botschaft von Gottes Festtagen führt uns zu einer „Weltanschauung“, einer Weltsicht, in welche Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einbezogen sind. Diese Festtage geben Aufschluss über Gottes Plan, der über unser persönliches Leben weit hinausreicht und die ganze Menschheit in einen herrlichen Rettungsplan, der niemanden auslässt, mit einbezieht.

Kennen Sie jemanden wirklich, ohne seine Pläne zu kennen? Wohl kaum! Gottes Plan mit uns persönlich und mit der ganzen Menschheit wird durch die Festtage erläutert. Wenn wir diese Pläne nicht kennen und danach leben, kennen wir Gott nicht wirklich (1. Johannes 2,3-5). Deshalb sind wohl auch die Vorstellungen vieler Christen über die Bestimmung des Menschen so unklar.

Was offenbaren die Festtage Gottes?

Menschen, die sich lieben, offenbaren einander ihre Pläne und Vorhaben. Gott liebt uns. Deshalb offenbart er uns auch seinen Plan für die Menschheit. Er möchte nämlich, dass wir über unsere Zukunft und die Zukunft der Menschheit Bescheid wissen.

Er erklärt uns in seinem Wort, der Bibel, warum er uns auf diese Erde setzte, und offenbart unsere endgültige Bestimmung und wie wir sie erreichen können! Das Halten der Festtage Gottes liefert den Schlüssel zum Verständnis jenes schwer fassbaren „Rahmens“, der von Isaiiah Berlin beschriebenen Ordnung, mit deren Hilfe die menschliche Existenz einen Sinn erhält. Das Halten dieser Tage gibt uns Einblick in den großen Plan Gottes für die Zukunft des Menschen.

In genialer Weise, wie es nur Gott vermag, hat er die Botschaft dieses großen und allumfassenden Planes, den er mit der Menschheit hat, in einprägsamer, einfacher und verständlicher Art in die Botschaft der Festtage „eingepackt“.

Die biblischen Feste finden innerhalb von drei Jahreszeiten statt – während der ersten Frühjahrsernte, der späten Frühjahrsernte und der frühen Herbsterte im biblischen Land Israel. Die durch diese Tage dargestellten Themen spiegeln heute Gottes *geistliche* Ernte der Menschheit zu dem von Jesus Christus beschriebenen ewigen Leben wider (Johannes 4,35-38).

Diese Festtage dienen als zeitlose, jährlich wiederkehrende Erinnerung an Gottes Plan, der *ewiges Leben* für uns jetzt noch sterbliche Menschen vorsieht. Trotz unserer menschlichen Unzulänglichkeit, unserer Abkehr von Gottes Lebensweg (d. h. trotz unserer Sünden), was zur Trennung von Gott, zu Leid und Tod geführt hat (Sprüche 14,12; 16,25; Jesaja 59,1-8; Jeremia 10,23), wird unser Schöpfer seinen Plan vollenden.

Gottes Festtage offenbaren die Erfüllung seines Planes für die Menschheit und die Aufrichtung seines Reiches auf Erden. Dies ist das Evangelium (wörtlich: gute Nachricht), das Jesus Christus predigte (Markus 1,14-15). (Mehr Informationen zu diesem wichtigen Thema erfahren Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht*.)

Gottes Plan, der Menschheit ewiges Leben zu gewähren, hat „von Anbeginn der Welt“ existiert (Matthäus 25,34). Die Festtage offenbaren der Menschheit diesen unglaublichen Plan. Der Apostel Paulus hat diesen Plan in wunderbarer Weise folgendermaßen zusammengefasst: „Denn Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus

gefasst hatte, um ihn auszuführen, wenn die Zeit erfüllt wäre, dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist. In ihm sind wir auch zu Erben eingesetzt worden, die wir dazu vorherbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Ratschluss seines Willens“ (Epheser 1,9-11).

Die Festtage helfen uns, diesen meisterhaften, fast unglaublich erscheinenden Plan Gottes zu verstehen, wie wir wahrhaft sein Volk werden können. Beachten Sie, wie unsere menschliche Bestimmung in der Offenbarung beschrieben wird: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein“ (Offenbarung 21,3). Schritt für Schritt zeigen uns die Festtage, wie dieses fantastische Bild Wirklichkeit werden wird.

In 3. Mose 23 finden wir eine Auflistung der Festtage Gottes. Nach einer Behandlung des wöchentlichen Sabbats beschreibt dieses Kapitel besondere Feiertage mit ungewöhnlichen Namen wie das Fest der Ungesäuerten Brote, das Wochenfest und das Laubhüttenfest. Als Gott diese Festtage verordnete, wies er Mose an, klarzumachen, dass es sich um „die Feste des HERRN“ handelte (Vers 4 bzw. 37; alle Hervorhebungen von uns). Es sind nicht Feste der Juden oder der Israeliten, es sind „die Feste des HERRN“, also *Gottes* Feste.

Die Bibel sagt aus, dass Gott schließlich *alle Menschen* das Halten dieser Tage lehren wird (Sacharja 14,16). In dieser Broschüre werden Sie den faszinierenden Zweck eines jeden dieser Festtage Gottes und die durch sie verheißene Hoffnung für die Menschheit kennenlernen.

Sind Gottes Festtage heute noch gültig?

Wenn Gott bei seiner Arbeit mit Menschen etwas beginnt, fängt es fast immer klein an. In Matthäus 13, Verse 32-33 verglich Jesus Christus das Reich Gottes mit einem *Senfkorn* und mit *Sauerteig*. Beide Analogien handeln von etwas, das klein ist und sich zu viel Größerem entwickelt. In ähnlicher Weise rief Gott im Alten Testament vergleichsweise nur wenige Menschen, die bereit waren, seinem Weg zu folgen.

In der frühesten Menschheitsgeschichte gab es nur wenige Menschen, die Gott gehorchten. Die frühen Patriarchen wie Abel, Henoah und Noah reagierten jedoch positiv auf die Offenbarung von Gottes Heilsplan (Matthäus 23,35). Nach der großen Flut zu Noahs Zeiten konnte Gott mit Abraham und seiner Frau Sara arbeiten. Hebräer 11, Vers 13 berichtet über die gehorsamen Menschen jener Zeit, dass „diese alle . . . im Glauben [gestorben sind]“ und die Erkenntnis hatten, dass sie das ewige Leben ererben werden (Vers 40).

Gottes Plan, der ewiges Leben für die Menschheit vorsieht, war bereits zu Lebzeiten dieser frühen Nachfolger Gottes bekannt. Der Plan Gottes begann nicht erst mit dem Bund, den Gott mit dem alten Israel schloss, noch fing er erst mit dem Erscheinen Jesu auf der Erde an. Gott liebte die Welt so sehr, „dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16).

Der Ausdruck der Liebe Gottes, das Opfern seines Sohnes, setzte die Grundlage für den Plan und war vor der Grundlegung der Welt vorgesehen (Matthäus 25,34; 1. Petrus 1,20). Der erst später offenbarte Detailplan der Festtage baut auf diesen ersten Schritt, den Gott von Anfang an beabsichtigt hatte. Diese Festtage sind Gott nicht erst später eingefallen.

Gegenüber der Familie Abrahams fing Gott an, die gute Nachricht von seinem Heilsplan zu offenbaren (Galater 3,8). 1. Mose 26, Verse 3-4 beinhaltet besondere Verheißungen Gottes an Abraham und seine Nachkommen. Gott sagte, dass er diese Verheißungen machte, „weil Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist und gehalten hat meine Rechte, meine Gebote, meine Weisungen und mein Gesetz“ (Vers 5). Das mag der Grund sein, warum die Bibel Abraham den „Freund Gottes“ und einen „Vater ... aller, die glauben“, nennt (Jakobus 2,23; Römer 4,11; 1. Mose 18,17-19).

Eine Nation wird ausgesondert

Die Nachkommen Abrahams wurden zu einem großen und mächtigen Volk (1. Mose 18,18). Sie wurden nach Jakob benannt, dem Enkel Abrahams, dessen Name Gott in Israel geändert hat (1. Mose 32,28). Nach ihrer Niederlassung in Ägypten dauerte es nicht lange, bis sie zu Sklaven wurden (2. Mose 1). Die Geschichte ihrer Befreiung von dieser Knechtschaft durch Gott und die Errettung seines Volkes heute sind Teil der eng miteinander verbundenen Symbolik der Festtage Gottes.

Zu gegebener Zeit ließ Gott eine Kette von Ereignissen eintreten, die im Zusammenhang mit Festtagen den Israeliten seinen Plan der Errettung zeigten und zu ihrer Befreiung von der Knechtschaft in Ägypten führten. Als Mose und Aaron vor Pharao erschienen, überbrachten sie dem ägyptischen Herrscher das Gebot Gottes: „Lass mein Volk ziehen, dass es mir ein Fest halte in der Wüste“ (2. Mose 5,1).

Mose und Aaron hatten bereits die Ältesten Israels zusammengerufen und ihnen den Plan Gottes für ihre Befreiung erklärt (2. Mose 3,16-18). Dann vollbrachten Mose und sein Bruder Aaron Wunder vor dem Volk (2. Mose 4,29-30). Als Resultat der Wunder glaubten die Israeliten, dass Gott sie befreien und seinen Bund mit Abraham halten würde, wie er versprochen hatte (2. Mose 4,31; 6,4-8). Was darauf folgte, waren das erste Passah und das Fest der Ungesäuerten Brote für das alte Israel.

Jahrhunderte später hielt die neutestamentliche Gemeinde die gleichen Feste zum Gedenken an die Befreiung von der Sünde durch Jesus Christus. Zum Beispiel schrieb der Apostel Paulus den Gläubigen der Gemeinde zu Korinth – sowohl Juden als auch Heiden –, dass sie „ungesäuert“ oder ohne Sünde sein sollten, weil sie ein Passahlamm hatten, „das ist Christus, der geopfert ist“ (1. Korinther 5,7). Im nächsten Vers schrieb Paulus: „Darum lasst uns das Fest

feiern“, womit er dasselbe Fest meinte, das Gott vor vielen Jahrhunderten im alten Israel eingeführt hatte.

Die Festtage im Neuen Testament

Von seiner frühesten Jugend an hielt Jesus die Festtage mit seinen Eltern. In Lukas 2, Vers 41 lesen wir: „Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passahfest.“ Die nächsten Verse beschreiben Jesus im Alter von zwölf Jahren, als er sich nach dieser Festzeit mit einigen Gelehrten in einem angeregten Gespräch unterhielt (Verse 42-48). Der Apostel Johannes hält fest, dass Jesus als Erwachsener die Jahresfeste weiter hielt (Johannes 2,23; 4,45).

In einem beeindruckenden Beispiel setzte Jesus sogar seine eigene Sicherheit aufs Spiel, um zwei Feste zu halten, das jährliche Laubhüttenfest und den achten Tag (Johannes 7,1-2. 7-10. 14). „Aber am letzten Tag des Festes, der der höchste war, trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten“ (Johannes 7,37-39).

Viele Kirchen lehren jedoch, dass der Apostel Paulus die Haltung der Kirche zu den Feiertagen grundsätzlich verändert hat. Nach dieser Meinung soll Paulus die Heiden gelehrt haben, dass das Halten der Festtage nicht mehr nötig wäre. Obwohl auch seine eigenen Zeitgenossen offensichtlich Teile seiner Briefe für schwer verständlich hielten (2. Petrus 3,15-16), widersprechen doch Paulus' klare Aussagen und seine Lebensweise der Vorstellung, dass er das Halten der Festtage annulliert und damit abgeschafft hätte.

Zum Beispiel schrieb Paulus den Korinthern: „Folgt meinem Beispiel, wie ich dem Beispiel Christi!“ (1. Korinther 11,1), und er lobte die Korinther, weil sie „an den Überlieferungen“ festhielten, die er ihnen gegeben hatte (Vers 2). Im gleichen Kapitel erklärte er ihnen: „Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; *das tut zu meinem Gedächtnis*“ (Verse 23-24).

Wenn Paulus die Festtage nicht gehalten hätte, wäre diese Anweisung an die Juden und Heiden in Korinth bedeutungslos gewesen. Es ist ganz klar, dass es keine Beweise für die Sichtweise gibt, Paulus hätte irgendjemandem von dem Halten der Festtage abgeraten. Eine solche Sichtweise wäre ihm unvorstellbar gewesen (Apostelgeschichte 24,12-14; 25,7-8; 28,17).

Die biblischen Festtage im Neuen Testament

Name des Festtages	Im Alten Testament angeordnet	Von Jesus Christus, den Aposteln und der Gemeinde im Neuen Testament gehalten
Passah	3. Mose 23,5	Matthäus 26,2. 17-19; Markus 14,12-16; Lukas 2,41-42; 22,1. 7-20; Johannes 2,13. 23; 6,4; 13,1-30; 1. Korinther 11,23-29
Fest der Ungesäuerten Brote	3. Mose 23,6-8	Matthäus 26,17; Markus 14,12; Lukas 22,1. 7; Apostelgeschichte 20,6; 1. Korinther 5,6-8
Pfingsten	3. Mose 23,15-21	Apostelgeschichte 2,1-21; 20,16; 1. Korinther 16,8
Posaumentag*	3. Mose 23,23-25	Matthäus 24,30-31; 1. Thessalonicher 4,16-17; Offenbarung 11,15
Versöhnungstag	3. Mose 23,26-32	Apostelgeschichte 27,9
Laubhüttenfest	3. Mose 23,33-43	Johannes 7,1-2. 8. 10. 14; Apostelgeschichte 18,21**
Der achte Tag	3. Mose 23,36	Johannes 7,37

* Obwohl der Posaumentag im Neuen Testament nicht namentlich genannt wird, wird das Motiv des Tages – das Ertönen von Posaunen, die die Rückkehr Jesu Christi ankündigen – von manchen neutestamentlichen Autoren erwähnt. Von diesen Stellen sind einige in dieser Tabelle angeführt.

** Schlachter-Bibel

Im Gegenteil: Der biblische Bericht über das Wirken des Paulus berichtet mehrere Male über die Festtage als wichtige Meilensteine in seinem Leben. Zum Beispiel sagte er den Ephesern: „*Ich muss unter allen Umständen das bevorstehende Fest in Jerusalem feiern*“ (Apostelgeschichte 18,21; Schlachter-Bibel). In Apostelgeschichte 20, Vers 16 und in 1. Korinther 16, Vers 8 wird berichtet, wie Paulus bei seinen Reiseplänen das Pfingstfest berücksichtigte. In Apostelgeschichte 27, Vers 9 erwähnte Lukas, der Reisebegleiter des Paulus, die „Fastenzeit“, womit der Versöhnungstag gemeint war.

Der *Expositor's Bible Commentary* stellt in einem Kommentar zu Apostelgeschichte 20, Vers 6 fest, dass Paulus, der das Passah nicht in Jerusalem halten konnte, „in Philippi blieb, um dieses und das Fest der Ungesäuerten Brote zu halten“ (Richard N. Longenecker, Zondervan, Grand Rapids, 1981, Band 9, Seite 507). Zu Apostelgeschichte 20, Vers 16 stellt der gleiche Kommentar fest, dass Paulus „zu Pfingsten am fünfzigsten Tag nach dem Passah – wenn irgendwie möglich – in Jerusalem sein wollte“ (Seite 510).

Seine Lebensweise als Apostel schloss das Halten der Festtage mit der Gemeinde mit ein. Als er das Evangelium, das er predigte, verteidigte, sagte Paulus, dass er dasselbe Evangelium predigte, das die anderen Apostel lehrten: „Es sei nun ich oder jene: so predigen wir, und so habt ihr geglaubt“ (1. Korinther 15,11).

Paulus und die anderen Apostel lehrten in konsequenter Weise die christliche Verpflichtung, *dem Beispiel Jesu Christi in allen Dingen zu folgen*. Gegen Ende des ersten Jahrhunderts fasste der Apostel Johannes diese Botschaft wie folgt zusammen: „Wer sagt, dass er in ihm bleibt, der soll auch leben, wie er gelebt hat“ (1. Johannes 2,6).

Juden- und Heidenchristen hielten die Festtage (sehen Sie bitte hierzu den Rahmenartikel auf den Seiten 58 und 59: „Kolosser 2, Vers 16 zeigt, dass Heidenchristen die Festtage hielten“). Es gibt keinen biblischen Anhaltspunkt, der beweisen würde, dass „die Feste des HERRN“ im Neuen Testament abgeschafft oder als unnötig zu betrachten sind. Die Botschaft der Festtage ist immer noch gültig. Deshalb sind auch diese Tage für uns weiterhin von Bedeutung. Der biblische Bericht zeigt uns, dass es die Praktik der Urgemeinde war, diese von Gott gegebenen Feste zu halten, von denen das erste das Passah ist.

Das Studium der einzelnen Feste wird Ihnen auch zeigen, wie groß der Verlust für uns wäre, wenn wir diese Feste nicht hielten.

Das Passah: Warum ist Jesus Christus gestorben?

Die meisten Menschen in unseren westlichen Industrieländern kennen die Aussage, dass Jesus für unsere Sünden gestorben ist. Aber was bedeutet das wirklich? Warum war sein Tod notwendig? Welche Funktion hat das Opfer Christi in Gottes Plan für die Menschen? Wie spiegelt sich der Tod Jesu in Gottes heiligen Festtagen wider? In diesem Kapitel über das neutestamentliche Passah wollen wir diese wichtigen Fragen beantworten.

Jesu Opfer ist das zentrale Ereignis in Gottes Plan zur Errettung der Menschheit. Jesus nannte sich „Menschensohn“ und beschrieb seinen bevorstehenden Tod wie folgt: „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,14-16).

In diesem Jesuswort sehen wir, dass sein Opfer als zentrale Botschaft des Passahs der höchste Ausdruck der Liebe für die Menschen war. Dieses wichtige Ereignis legte den Grundstein für die nachfolgenden Festtage und ist der wichtigste Schritt in Gottes Plan.

Unmittelbar vor dem Passah, das zu seinem Tod führte, sagte Jesus: „Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen . . . Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen“ (Johannes 12,27. 32).

Dieses Ereignis – die Kreuzigung – fand am 14. Tag des ersten Monats in Gottes Kalender statt. Es war der gleiche Tag, an dem die Passahlämmer geschlachtet wurden (3. Mose 23,5). Später schrieb Paulus den Korinthern:

„Denn auch wir haben ein Passahlamm, das ist Christus, der geopfert ist“ (1. Korinther 5,7).

Sehen wir uns jetzt Gottes Anweisung zum Passah und seine Bedeutung an. Dadurch können wir erkennen, warum Gott von uns erwartet, dass wir das Passah weiter halten.

Gottes Anweisung zum Passah

Gott sprach durch Mose zum Pharao: „Lass mein Volk ziehen, dass es mir ein Fest halte in der Wüste“ (2. Mose 5,1). Durch eine Reihe von Plagen offenbarte Gott seine große Macht und befreite die Israeliten von der Sklaverei in Ägypten. Nach neun Plagen gab Gott Israel besondere Anweisungen über die unmittelbar bevorstehende zehnte Plage und die Schritte, die jede israelitische Familie unternehmen sollte, um vor dieser letzten schrecklichen Plage bewahrt zu werden.

Gott sagte, dass jede israelitische Familie am zehnten Tag des ersten Monats ein Lamm oder einen Ziegenbock auswählen sollte, von dem die Familie essen konnte (2. Mose 12,3). Es sollte ein einjähriges männliches Tier ohne Fehler sein. Am vierzehnten Tag des Monats am Abend sollten die Israeliten diese Tiere töten und mit deren Blut die Türpfosten ihrer Häuser bestreichen. Durch das Zeichen des Blutes am Eingang ihrer Häuser wurde der Erstgeborene in jeder israelitischen Familie geschützt. Gott ging an ihren Häusern vorüber, und damit hat diese Feier ihren Namen (im Hebräischen bedeutet *Passah* „vorübergehen“).

Gott sagte den Israeliten, dass dieser Tag für sie ein Gedenken sein sollte: „Ihr sollt diesen Tag als Gedenktag haben und sollt ihn feiern als ein Fest für den HERRN, ihr und alle eure Nachkommen, als ewige Ordnung“ (Vers 14). In den späteren Büchern der Bibel wird erklärt, dass das Lamm der jährlichen Passahfeier Christus darstellte. In 1. Korinther 5, Vers 7 nannte Paulus Christus „unser Passahlamm“. Johannes hielt die Aussage von Johannes dem Täufer fest, wonach Jesus „Gottes Lamm [ist], das der Welt Sünde trägt“ (Johannes 1,29).

Das männliche Tier ohne Fehler stellte Jesus Christus als das vollkommene, sündenlose Sühneopfer für unsere Sünden dar. In Hebräer 9, Verse 11-12 lesen wir: „Christus aber ist gekommen als ein Hohepriester der zukünftigen Güter . . . Er ist auch nicht durch das Blut von Böcken oder Kälbern, sondern durch *sein eigenes Blut* ein für allemal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben.“ Jesus Christus erkaufte uns mit seinem Blut, indem

er sein Leben als unser Passahlamm vergoss, damit Gott uns unsere Sünden vergeben konnte.

Warum ist Jesus Christus gestorben? Unser Heiland musste sterben, weil Gott nur so unsere Sünden vergeben konnte. Die Bibel sagt uns, dass die Sünde die Übertretung des göttlichen Gesetzes der Liebe ist (1. Johannes 3,4; Schlachter-Bibel). Wir alle haben gesündigt und ermangeln des Ruhmes bei Gott (Römer 3,23). Jeder von uns hat die Todesstrafe für seinen Ungehorsam verdient, denn nach göttlichem Recht ist die Strafe für Sünde der Tod (Römer 5,12; 6,23).

Man mag fragen: Was ist so schlimm an der Sünde, dass Gottes Rechtssystem die Todesstrafe dafür verhängt? Sünde, das Übertreten von Gottes Gesetzen, ist eine der Grundursachen aller Leiden auf dieser Welt. Die Weisung Gottes, sein Gesetz, ist heilig, recht und gut (Römer 7,12) und weist uns den richtigen Weg. Es verkörpert sozusagen die absoluten Werte Gottes. Diese zu verwerfen, d. h. zu sündigen, ist in diesem Sinne auch eine Beleidigung Gottes. Durch Sünde schädigen wir uns – und unter Umständen auch andere Menschen – und zerstören unser Verhältnis zu Gott, unserem Schöpfer (Jesaja 59,2).

Paulus erklärte die Liebe Jesu Christi als seine Bereitschaft, sein Leben für uns zu opfern (Römer 5,6-8). Alle Menschen wären zum ewigen Tod verurteilt, wenn die Strafe für unsere Sünden nicht bezahlt worden wäre. Christus, der ein vollkommenes Leben als das unbefleckte Lamm Gottes führte, starb an unserer Statt.

In der Tat war sein Tod das einzig mögliche Sühneopfer für uns. Sein Opfer bezahlte die Strafe für unsere Sünden. Er starb an unserer Statt, damit wir das ewige Leben mit ihm teilen können. Wir dürfen jetzt nicht mehr nach unseren eigenen Vorstellungen leben. Wir sind das erlöste Volk Gottes, sein erkaufte Eigentum (1. Korinther 6,19-20).

Jesus und der Apostel Paulus machten klar, dass das Passah als christliche Feier zu halten ist. Es war Jesus selbst, der die neuen Passahsymbole und -praktiken einführte, um Christen wichtige Wahrheiten über Gottes Heilsplan zu lehren. Das Passah im Alten Testament war ein Vorläufer der späteren Kreuzigung Christi. Das neutestamentliche Passah ist ein Gedenken an jene Kreuzigung.

Durch unser Halten des Passahs verkündigen wir „den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1. Korinther 11,26). Sehen wir uns nun Christi Anweisungen bezüglich der Passahfeier an, um die darin enthaltenen wichtigen Lektionen für uns zu erkennen.

Eine Lektion in Demut und Dienstbereitschaft

Der Apostel Johannes beschrieb das Geschehen am letzten Abend Jesu Christi mit seinen Jüngern: „Vor dem Passahfest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater; und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. Und beim Abendessen . . . stand er vom Mahl auf, legte sein Obergewand ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war“ (Johannes 13,1-5).

Einem Gast die Füße zu waschen war normalerweise die Aufgabe des niedrigsten Hausdieners. Im ersten Jahrhundert war dies ein Ausdruck der Gastfreundschaft. Statt einen Diener zu bitten, diese Aufmerksamkeit gegenüber seinen Gästen zu zeigen, führte Jesus selbst diesen Dienst in demütiger Weise aus, um eine wichtige geistliche Lektion zu erteilen. Im Johannesevangelium heißt es: „Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisst ihr, was ich euch getan habe? Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, *so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen*“ (Verse 12-14).

Mit der Fußwaschung gab Jesus seinen Jüngern eine bleibende Erinnerung an die Wichtigkeit des demütigen Dienens gegenüber den Mitmenschen. Die Fußwaschung bekräftigte eine frühere Lektion, die er seinen Jüngern erteilt und mit der er sie davor gewarnt hatte, über andere Menschen herrschen zu wollen: „Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, *der sei euer Diener*; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, *sondern dass er diene* und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele“ (Matthäus 20,25-28).

Die einfache Handlung der Fußwaschung lehrt uns eine wichtige Lektion, die mit der Bedeutung des Passahs zu tun hat: „*Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe*“ (Johannes 13,15). Wie viele heutige Christen befolgen diese einfache Anweisung, zum Passahfest anderen die Füße zu waschen und dadurch die Gesinnung der Dienstbereitschaft in ihrem Leben zu zeigen? Als Gottes erlöstes Eigentum soll unser Leben dem Dienst an Gott und an unseren Mitmenschen gewidmet sein.

Das Brot: Sinnbild des Leibes Christi

Während des Essens nach der Fußwaschung erklärte Jesus, dass einer seiner Jünger ihn bald verraten würde (Matthäus 26,21-25). Beachten wir Vers 26: „Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib.“

Christi Leib wurde zu einem Sühneopfer für unsere Sünden, denn wir sind „geheiligt ein für allemal *durch das Opfer des Leibes Jesu Christi*. Und jeder Priester steht Tag für Tag da und versieht seinen Dienst und bringt oftmals die gleichen Opfer dar, die doch niemals die Sünden wegnehmen können. Dieser aber hat ein Opfer für die Sünden dargebracht . . . Denn mit einem Opfer hat er für immer die vollendet, die geheiligt werden“ (Hebräer 10,10-14). Gott vergibt uns unsere Sünden durch das Opfer Jesu Christi, und er „heilig“ uns – sondert uns aus – zu dem heiligen Zweck des Gehorsams ihm gegenüber.

Unsere Entscheidung, das Passah zu halten, weist auf unsere Erkenntnis hin, dass Jesus „durch sein eigenes Opfer“ die Strafe der Sünde aufhebt (Hebräer 9,26). Er willigte ein, einen qualvollen Tod für uns zu erleiden. Dabei nahm Christus auch das geistige und physische Leiden auf sich, das durch die Sünde verursacht wird.

Petrus schrieb über das Leiden Jesu, „der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden“ (1. Petrus 2,24). Jesaja prophezeite das Leiden Jesu für uns: „Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jesaja 53,4-5).

Matthäus 8, Verse 16-17 beschreibt, wie Jesus viele Menschen heilte: „Am Abend aber brachten sie viele Besessene zu ihm; und er trieb die Geister aus durch sein Wort und machte alle Kranken gesund, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht: Er hat unsre Schwachheit auf sich genommen, und unsre Krankheit hat er getragen.“

Durch übernatürliche Heilungen zeigte Jesus, dass er der verheißene Messias war. Zusätzlich zu seinem Erbarmen zeugten solche Heilungen von der Kraft Jesu, der Sünde zu vergeben vermochte (Matthäus 9,2-6). Die Sünde löst

Leid aus! Die durch das vollständige Opfer Christi möglich gemachte Heilung schließt die ganze Person mit ein und wird letztlich von dem geistigen, emotionalen und physischen Leiden befreien, das das Resultat unserer Sünde ist.

Durch die Vergebung unserer Sünden ermöglichte uns Jesus den Erhalt ewigen Lebens. „*Ich bin das Brot des Lebens*“, sagte er. „Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, *der wird leben in Ewigkeit*. Und dieses Brot ist *mein Fleisch*, das ich geben werde für das Leben der Welt“ (Johannes 6,48-51).

Eine Beziehung, die zu einer neuen Lebensweise führt

Das Brot beim Passah erinnert uns an die enge Beziehung zwischen Christen und Jesus Christus. In Römer 6, Verse 1-6 zeigt uns Paulus, dass wir, nachdem wir durch den symbolischen Tod der Taufe mit Christus vereint worden sind, der Sünde nicht mehr dienen sollen. Stattdessen sollen wir ein neues Leben führen. Das Essen des Brotes beim Passah versinnbildlicht unseren Vorsatz, *Christus in uns leben zu lassen*.

In Galater 2, Vers 20 beschreibt Paulus diese Vereinigung mit Christus: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern *Christus lebt in mir*. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“ Paulus verstand, dass es nicht mehr die Zielsetzung seines Lebens war, eigene Vorstellungen umzusetzen. Seine Beziehung zu Jesus Christus war ihm überaus wichtig geworden.

Der Apostel Johannes klärt uns darüber auf, was Jesus von uns erwartet: „Und daran merken wir, dass wir ihn kennen, *wenn wir seine Gebote halten* . . . Wer sagt, dass er in ihm bleibt, *der soll auch leben, wie er gelebt hat*“ (1. Johannes 2,3. 6).

Das Passahbrot vertieft unser Verständnis, dass Jesus Christus, das wahre „Brot des Lebens“, in uns leben und uns zu einer neuen Lebensweise befähigen muss. Gott vergibt uns die Sünden, um uns zu heiligen – um uns zu einem heiligen Zweck auszusondern und um uns mit einem besonderen Preis zu erkaufen. Nun *sind wir Gottes Eigentum*, damit er seinen Zweck in uns erfüllen kann.

Die Bedeutung des Passahweins

Warum gebot Jesus seinen Jüngern, Wein als Sinnbild seines Blutes während der Passahfeier zu trinken? Was versinnbildlicht der Wein?

Matthäus beschreibt diese Anordnung: „Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich von neuem davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich“ (Matthäus 26,27-29).

Was lehrt uns dieses Sinnbild? Zunächst wusste Jesus, dass das Trinken des Weins als Symbol seines vergossenen Blutes uns seinen Tod als Vergebung für unsere Sünden einschärfen würde: „Das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis“ (1. Korinther 11,25). Jesus liebt uns „und [hat] uns erlöst von unsern Sünden *mit seinem Blut*“ (Offenbarung 1,5). Durch das vergossene Blut Jesu vergibt Gott unsere Sünden (1. Johannes 1,7).

Viele Menschen verstehen, dass Gott unsere Sünden durch das Blut Jesu Christi vergibt, aber nicht jeder versteht, wie dies geschieht. Paulus erklärte, dass „fast alles mit Blut gereinigt [wird] nach dem Gesetz, und *ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung*“ (Hebräer 9,22).

Im Alten Testament wies Gott die levitischen Priester an, gewisse Riten der Reinigung und der Versöhnung durchzuführen, die durch das Blut der Opfertiere vollzogen wurden, womit das Opfer Christi als vollkommenes Sühneopfer dargestellt wurde. Gott gebot der Nation Israel, dieses *vorübergehende* System der rituellen Reinigung von der Sünde zu befolgen (Hebräer 9,9-10). Die mit diesem System verbundenen Tieropfer waren ein Sinnbild des zukünftigen, endgültigen Sühneopfers Jesu Christi, der ein für allemal die Strafe für alle Sünden bezahlte.

Die Bibel lehrt, dass das Leben im Blut ist (1. Mose 9,4). Wenn ein entsprechender Blutverlust eintritt, stirbt der Mensch. Daher kann das Blutvergießen eine Sühne für Sünde sein, denn die Sünde bringt den Tod hervor (3. Mose 17,11). Bei seiner Kreuzigung verblutete Jesus (Lukas 22,20; Jesaja 53,12). Er vergoss sein Blut und starb für die Sünden der Menschheit.

Bei unserer Einnahme des Weins bei der Passahfeier sollen wir seine Bedeutung sorgsam überlegen. Die geringe Portion Wein repräsentiert das Blut Jesu, das sein sterbender Körper vergoss, um unsere Sünden zu sühnen (Epheser 1,7). Die Sündenvergebung beinhaltet auch die Befreiung vom ewigen Tod.

Jesu Blut sühnt nicht nur unsere Sünden, es macht auch die Aufhebung unserer Schuld möglich. In Hebräer 9, Verse 13-14 wird ein physisches Tieropfer mit dem Blut Christi verglichen: „Denn wenn schon das Blut von Böcken und Stie-

ren und die Asche von der Kuh durch Besprengung die Unreinen heiligt, sodass sie äußerlich rein sind, um wie viel mehr wird dann das Blut Christi, der sich selbst als Opfer ohne Fehl durch den ewigen Geist Gott dargebracht hat, *unser Gewissen reinigen von den toten Werken*, zu dienen dem lebendigen Gott!“

Das Wort *Gewissen* leitet sich von dem lateinischen Wort *conscientia* ab, das „sich der Schuld bewusst sein“ bedeutet. Unser Gewissen ist unser Bewusstsein von richtig und falsch.

Unsere Einnahme des Weins beim neutestamentlichen Passah ist Ausdruck unseres Glaubens, dass *Gott uns wirklich vergeben hat*. Wir sind frei von Sünde und Schuld (Johannes 3,17-18), und unsere Herzen sind „los von dem bösen Gewissen“ (Hebräer 10,22). Wir führen ein neues Leben mit einem reinen Gewissen (Römer 6,14).

Es gibt jedoch Menschen, die sich immer noch schuldig fühlen, nachdem sie bereit haben. Obwohl unser Gewissen uns der Sünde bei der erneuten Übertretung des Gesetzes überführen sollte, sollen wir uns *nicht* weiter verurteilen aufgrund der Sünden, die Gott bereits vergeben hat. Stattdessen sollen wir volle Zuversicht in unsere von Gott ermöglichte Befreiung von aller Schuld haben (1. Johannes 1,9; 3,19-20).

Der Zugang zum Vater

Christi vergossenes Blut ermöglicht unseren Zugang zum Thron unseres himmlischen Vaters. Unter dem Alten Bund durfte nur der Hohepriester den hinteren Teil der Stiftshütte betreten, der als das Allerheiligste bekannt war (Hebräer 9,6-10). Der dort stehende „Gnadenhron“ stellte den Thron Gottes dar. 3. Mose 16 beschreibt die Zeremonie, die jedes Jahr am Versöhnungstag, einem anderen Festtag, stattfand. An diesem Tag nahm der Hohepriester das Blut eines Ziegenbocks und besprengte damit den Gnadenhron, damit die Israeliten von allen ihren Sünden symbolisch gereinigt wurden (Verse 15-16).

Weil das Blut Christi Sünde sühnt und uns vor Gott reinigt, können wir direkten Zugang zum Vater haben (Hebräer 9,24). Als unser Hohepriester ist Jesus durch sein eigenes Blut in das Allerheiligste eingegangen (Hebräer 9,11-12). Jetzt können wir vor Gott, dem Vater, ohne Zögern oder Angst vor Ablehnung, sondern mit Zuversicht und Vertrauen erscheinen (Hebräer 10,19-22).

Hebräer 4, Vers 16 beschreibt die Geisteshaltung, mit der wir vor Gott erscheinen dürfen: „Darum lasst uns hinzutreten *mit Zuversicht* zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit,

wenn wir Hilfe nötig haben.“ Jesus Christus ermöglicht uns diese enge Beziehung zu unserem himmlischen Vater.

Unser Bund mit Gott

Das Blut Christi zeugt auch von einem Bund oder einer Vereinbarung, die er eingegangen ist. Als Jesus den Wein für das neutestamentliche Passah einführte, gebot er seinen Jüngern, ihn mit den Worten zu trinken: „Das ist mein Blut des Bundes“ (Matthäus 26,27-28).

Warum wird dieser Wein das „Blut des Bundes“ genannt? Im Hebräerbrief wird erklärt, dass Gott dem alten Israel das Halten des Alten Bundes geboten hatte. Nachdem die Israeliten ihre Bereitschaft zum Gehorsam bekundet hatten, ist der Bund durch eine Zeremonie des Blutbesprengens in Kraft getreten. Die biblischen Autoren nennen dies „das Blut des Bundes“ (Hebräer 9,18-20; 2. Mose 24,3-8).

Wir müssen verstehen, dass Reue, die Taufe und die Annahme des Opfers Christi – zusammen mit dem Glauben an sein Versprechen, unsere Sünden zu vergeben – einen Bund mit Gott darstellen. Durch unsere Annahme des Opfers Christi zur Vergebung der Sünde treten wir in einen Bund mit dem Gott des Universums ein. Die Bedingungen dieses Bundes sind absolut, denn er wurde mit dem vergossenen Blut Jesu Christi besiegelt (Hebräer 9,11-12. 15). Dieser Bund wird jedes Jahr erneuert, wenn wir das Passah halten. Durch diesen Bund, den wir dankbar annehmen und worauf wir gänzlich vertrauen können (Hebräer 6,17-20), schenkt uns Gott ewiges Leben.

Was sind die Bedingungen dieses Bundes? „Das ist der Bund, den ich mit ihnen schließen will nach diesen Tagen, spricht er: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn will ich es schreiben, und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken“ (Hebräer 10,16-17).

Das alte Israel hatte nicht die notwendige innere Geisteshaltung, um Gottes Gebote treu halten zu können (5. Mose 5,29). Beim Neuen Bund schreibt uns Gott sein Gesetz *ins Herz und in den Sinn*. Diese Gesetze sind nicht zu verwechseln mit denjenigen zur physischen Reinigung, die Teil eines Systems von Opfern, Waschungen und Tempeldienst waren. Es sind die heiligen und gerechten Gesetze, die richtiges Verhalten gegenüber Gott und unserem Nächsten definieren (Römer 7,12) und die zum ewigen Leben führen (Matthäus 19,17). Der Passahwein steht symbolisch für diesen Bund, der durch das Blut Jesu Christi bestätigt wurde und den wir durch die Taufe angenommen haben.

Jährlich gefeiert in der Urgemeinde

Das Neue Testament beschreibt Christen der Urgemeinde und ihr Feiern der jährlichen Feste Gottes zu den von ihm verordneten Zeiten. Die Urgemeinde hielt die Festtage zu ihren festgelegten Zeiten. Zum Beispiel berichtet die Apostelgeschichte, wie sich Jesu Nachfolger trafen, um Pfingsten zu halten: „Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander“ (Apostelgeschichte 2,1).

Die Aussage in 1. Korinther 11, Vers 26 – „Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt“ – bedeutet einfach, dass die Mitglieder der Kirche durch ihr jährliches Halten des Passahs an dem dafür bestimmten Tag „den Tod des Herrn [verkündigen], bis er kommt“. Es bedeutet nicht, „dies sooft wie möglich“ (täglich, wöchentlich, vierteljährlich usw.) zu tun.

Die Bibel schreibt die jährliche Feier des Passahs vor, und die Geschichte hält die jährliche Feier als Praktik der Urkirche fest. Als Gedenken an den Tod Jesu soll das Passah jährlich gehalten werden und nicht dann, wenn oder wie oft es einem passt. Auch die anderen Feste sollen *einmal* jährlich gehalten werden. Weder Jesus Christus noch die Apostel lehrten, dass wir den Termin oder die Häufigkeit des Feierns für irgendeines der Feste Gottes verändern sollen.

Dem Beispiel Jesu und der Apostel folgend, sollen auch heute alle Getauften (2. Mose 12,43-45; Kolosser 2,11-12) das Passah am Abend zu Beginn des vierzehnten Tages des ersten Monats (Abib oder Nisan) nach dem hebräischen Kalender (siehe hierzu die Termine auf Seite 30-31) halten.

Bei seinem letzten Passah mit seinen Jüngern erklärte Jesus, dass diese Feier auch einen bedeutenden Bezug zur Zukunft hat. In Matthäus 26, Vers 29 sagte er ihnen: „Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich von neuem davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.“

Das jährliche Halten des Passahs erinnert uns an Gott als Vergeber der Sünde, der uns ewiges Leben in seinem Reich schenkt durch das Opfer Jesu Christi, unser Passah. Diese Feier ist ein Gedenken an das kontinuierliche Bemühen unseres Schöpfers um das Heil der Menschheit.

Das Fest der Ungesäuerten Brote: das Ablegen der Sünde

Direkt anschließend an das Passah gibt es ein Fest, das den nächsten Schritt in der Erfüllung von Gottes großem Plan darstellt. Wie schaffen wir es, die Sünde zu meiden und in einem neuen Leben zu wandeln, nachdem Gott uns unsere Sünden durch Christi Opfer vergeben hat? Wie sollen wir als Gottes erlöstes Volk leben? Die Antworten auf diese Fragen finden wir in der bemerkenswerten Symbolik des Festes der Ungesäuerten Brote.

Als Gott Israel von der Knechtschaft in Ägypten befreite, sagte er seinem Volk: „Sieben Tage sollt ihr ungesäuertes Brot essen“ (2. Mose 12,15). In Vers 39 heißt es weiter: „Und sie backten aus dem rohen Teig, den sie aus Ägypten mitbrachten, ungesäuerte Brote; denn er war nicht gesäuert, weil sie aus Ägypten weggetrieben wurden und sich nicht länger aufhalten konnten und keine Wegzehrung zubereitet hatten.“

Der Prozess des Durchsäuerns, bei dem ein ganzes Brot vom Sauerteig durchsäuert wird, braucht Zeit. Bei ihren Vorbereitungen auf den Auszug aus Ägypten hatten die Israeliten keine Zeit, gesäuertes Brot zu backen. Daher backten und aßen sie flaches, ungesäuertes Brot. Diese Situation setzte sich eine Woche lang fort. Gott gab dieser Zeit den Namen Fest der Ungesäuerten Brote (3. Mose 23,6) oder Tage der Ungesäuerten Brote (Apostelgeschichte 12,3).

Als Jesus in Menschengestalt auf dieser Erde lebte, hielt er dieses siebentägige Fest. Er hielt dieses Fest als Kind (Lukas 2,41) und auch als Erwachsener

(Matthäus 26,17). Auch die Urkirche hielt dieses Fest, dem Beispiel Christi folgend, welches von den Juden gelegentlich ebenfalls das Passahfest genannt wurde, unter anderem, weil das Passah und die Tage der Ungesäuerten Brote zeitlich gesehen direkt ineinander übergingen.

Zur Klarstellung muss hinzugefügt werden, dass das Halten des Festes nicht bedeutet, dass an den sieben Tagen nur das Brot ungesäuert sein soll. Auch alle Backwaren und andere Speisen dürfen keinen Sauerteig oder andere Triebmittel enthalten.

Erste Anweisungen und die Lehren Christi

Gott gab seine ersten Anweisungen bezüglich dieses Festes, als sich die Israeliten auf den Auszug aus Ägypten vorbereiteten: „Ihr sollt diesen Tag als Gedenktag haben und sollt ihn feiern als ein Fest für den HERRN, ihr und alle eure Nachkommen, als ewige Ordnung. Sieben Tage sollt ihr ungesäuertes Brot essen. Schon am ersten Tag sollt ihr den Sauerteig aus euren Häusern tun. Wer gesäuertes Brot isst, vom ersten Tag an bis zum siebenten, der soll ausgerottet werden aus Israel. Am ersten Tag soll heilige Versammlung sein, und am siebenten soll auch heilige Versammlung sein. Keine Arbeit sollt ihr dann tun; nur was jeder zur Speise braucht, das allein dürft ihr euch zubereiten“ (2. Mose 12,14-16).

Bei der späteren jährlichen Feier dieses Festes sollten die Israeliten Gottes Errettung ihrer Vorfahren aus Ägypten gedenken. Der Schöpfer gebot ihnen: „Haltet das Gebot der ungesäuerten Brote. Denn eben an diesem Tage habe ich eure Scharen aus Ägyptenland geführt“ (Vers 17). Der Auszug aus Ägypten bleibt einer der Gründe, warum wir dieses Fest heute halten sollen, denn wie Gott das alte Israel aus der buchstäblichen Sklaverei errettete, befreit er uns heute von der Sklaverei der Sünde.

Betrachten wir nun die Lehre Jesu Christi bezüglich des Sauerteigs, wodurch die Bedeutung dieses Festes erweitert wurde. Die Evangelien berichten von zwei Wundern Jesu, bei denen Tausende von Menschen mit nur wenigen Broten und Fischen gespeist wurden. Nach einem dieser Wunder vergaßen seine Jünger, Brot mitzunehmen, als sie entlang des Galiläischen Meeres weitergereist waren. Jesus sagte ihnen: „Seht zu und hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer!“

Die Jünger meinten, dass Jesus ihre Vergesslichkeit wegen des Brotes meinte. Er hingegen sah dies als eine Gelegenheit, sie über die Symbolik des

Sauerteigs zu belehren. Jesus fragte sie: „Wieso versteht ihr denn nicht, dass ich nicht vom Brot zu euch geredet habe? Hütet euch vielmehr vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer! Da verstanden sie, dass er nicht gesagt hatte, sie sollten sich hüten vor dem *Sauerteig des Brotes*, sondern vor *der Lehre der Pharisäer und Sadduzäer*“ (Matthäus 16,5-12).

Unter den religiösen Führern zur Zeit Christi waren einige, die äußerlich gerecht schienen, aber im Geheimen verhielten sie sich sündhaft. Jesus erkannte ihre Herzen. Andere Menschen mögen sie beeindruckt haben, aber Jesus sagte ihnen: „Innen seid ihr voller Heuchelei und Unrecht“ (Matthäus 23,28). Sie waren voll „geistlichen“ Sauerteigs.

Die sieben Tage der Ungesäuerten Brote erinnern uns daran, dass wir mit Gottes Hilfe jegliche Art von Sünde – während des Festes dargestellt durch Gesäuertes – meiden und aus unserem Leben entfernen müssen.

Die fortgesetzte Wichtigkeit dieser Tage

Während eines Festes der Ungesäuerten Brote, ungefähr 25 Jahre, später lehrte der Apostel Paulus die gleichen *geistlichen Lektionen* wie Jesus Christus, indem er die Sünde mit Sauerteig verglich. Als er die Gemeinde zu Korinth wegen ihrer Spaltungen, Eifersucht und Duldung sexueller Sünden zurechtwies, schrieb er: „Euer Rühmen ist nicht gut. Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Darum *schafft den alten Sauerteig weg*, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid. Denn auch wir haben ein Pasahtamm, das ist Christus, der geopfert ist. Darum lasst uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern *im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit*“ (1. Korinther 5,6-8).

Die Gemeinde zu Korinth hielt offensichtlich das Fest der Ungesäuerten Brote, da sich Paulus mehrfach darauf bezog. Paulus knüpfte an ihr Verständnis des physischen Haltens dieses Festes (das Entfernen des Sauerteigs aus ihren Häusern) die Aufforderung, dieses Fest auch mit einem richtigen Verständnis seiner geistlichen Bedeutung zu feiern.

Das Entfernen des Sauerteigs aus unseren Häusern erinnert uns sieben Tage lang daran, durch Gebet und mit Gottes Hilfe und Kraft *die Sünde zu erkennen, zu entfernen und zu meiden*. Daher ist das Fest der Ungesäuerten Brote eine Zeit der Selbstprüfung. Wir sollen über unsere Geisteshaltung und über unser Verhalten nachdenken und Gott um seine Hilfe beim Erkennen und Überwinden unserer Unzulänglichkeiten bitten.

Paulus sprach dieses dringend notwendige Nachdenken an, als er der Gemeinde zu Korinth schrieb: „Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht; prüft euch selbst! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist? Wenn nicht, dann wärt ihr ja untüchtig“ (2. Korinther 13,5).

Paulus erklärte die Bedeutung des Ausdrucks „Jesus Christus in euch“ in Galater 2, Verse 19-20: „Ich bin *mit Christus gekreuzigt*. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern *Christus lebt in mir*. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegen.“

Diese sieben Tage der Selbstprüfung erweisen sich als äußerst wertvoll, da sie uns helfen, unser Leben Gott und Jesus Christus besser zu widmen. Dieses einwöchige Fest versinnbildlicht auch unseren Sieg über die Sünde. In derselben Weise, wie Gott die alten Israeliten von der Knechtschaft in Ägypten befreite, so befreit er uns von unserer Knechtschaft der Sünde (Römer 6,12-18).

Die Anwendung geistlicher Lektionen

Wir lernen durch Erfahrung. Gottes Festtage sind nicht einfach Kult. Oft lernen wir geistliche Lektionen durch physische Handlungen. Das „Entsäuern“ unserer Wohnungen erinnert uns an die notwendige Wachsamkeit gegenüber sündhaften Gedanken und Handlungen, damit wir sie meiden können. Hefesporen befinden sich sogar in der Luft, sodass ein Teig, wenn er lange genug in einem warmen Raum ist, zu säuern beginnt. Gott weiß, dass wir trotz unserer besten Absichten immer noch sündigen.

Viele Jahre nach seiner Bekehrung beschrieb Paulus die starke menschliche Neigung zur Sünde: „So finde ich nun das Gesetz, *dass mir*, der ich das Gute tun will, *das Böse anhängt*. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und *hält mich gefangen im Gesetz der Sünde*, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn! So diene ich nun mit dem Gemüt dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde“ (Römer 7,21-25).

Paulus wusste, dass das Leben ein Kampf gegen die Sünde ist. Die Bibel erwähnt die Sünde, „die uns ständig umstrickt“ (Hebräer 12,1). Wir haben unsere eigene Verantwortung beim Ringen um die Überwindung der Sünde, wir müssen etwas dagegen tun. Aber das Problem mit der Sünde ist so tief in unsere

menschliche Natur eingewurzelt, dass unsere eigene Kraft nicht ausreicht. Paulus hat dies den Philippern erklärt: „Also, meine Lieben . . . schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn *Gott ist's, der in euch wirkt* beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen“ (Philipper 2,12-13).

Unser Halten der Tage der Ungesäuerten Brote hilft uns auch zu erkennen, dass wir Jesu Christi Hilfe bei der Überwindung unserer Schwächen brauchen. Das Passahopfer Jesu Christi, des Lammes Gottes, ist die Grundlage des darauf aufbauenden Rettungsplanes Gottes für die Menschen. Jesus Christus hat die Strafe für alle Sünden bezahlt und damit den Weg für unseren Auszug aus der Sklaverei der Sünde geebnet.

Der geistliche Auszug aus unserem Ägypten, der Sünde, versinnbildlicht durch das Fest der Ungesäuerten Brote, wäre ohne diese Grundlage nicht möglich, wie auch das Volk Israel ohne das Blut des Passahlammes nicht aus Ägypten weggekommen wäre.

Vierzig Jahre sind sie dennoch „vor den Toren“ Ägyptens in der Wüste im Kreise gewandert, weil ihnen etwas fehlte. Dies wird uns im nächsten Kapitel durch das dritte Fest Gottes erklärt.

Pfingsten: die Erstlinge der Ernte Gottes

Bei der Offenbarung seines Rettungsplanes für die Menschheit, dargestellt durch seine Festtage, bediente sich Gott zum besseren Verständnis auch der Erntezeiten im Nahen Osten (3. Mose 23,9-16; 2. Mose 23,14-16). Genauso wie das Volk die Ernte in diesen drei Festzeiten einbrachte, zeigen uns Gottes Festtage, wie Gott Menschen zum ewigen Leben in seinem Reich „erntet“.

Die Bedeutung der Festtage ist aufeinander abgestimmt. Zusammen zeigen sie in fortschreitender Weise, wie Gottes Rettungsplan für die einzelnen Menschen und die ganze Menschheit abläuft. Es ist ein faszinierender, einzigartiger Plan.

Wir sahen bereits, wie das Passah Christi Opfer darstellt, damit unsere Sünden vergeben werden können. Außerdem sahen wir, wie die Tage der Ungesäuerten Brote lehren, dass wir die Sünde – ob in Gedanken oder Handlungen – entfernen und meiden müssen. Der nächste Festtag, Pfingsten, baut auf dieser wichtigen Grundlage weiter auf.

Dieses Fest ist unter verschiedenen Namen bekannt, die sich aus seiner Bedeutung und der Jahreszeit, zu der es gehalten wird, ableiten. Als „Fest der Ernte“ (2. Mose 23,16) stellt es die erste Ernte bzw. die Erstlinge dar (4. Mose 28,26), die bei der Getreideernte im Frühjahr im alten Israel eingebracht wurde (2. Mose 23,16).

Es heißt auch „das Wochenfest“ (2. Mose 34,22). Dieser Name wird von den sieben Wochen plus einem Tag (insgesamt 50 Tage) abgeleitet, die gezählt werden, um festzulegen, wann dieses Fest gehalten werden soll (3. Mose 23,16). Im

Neuen Testament, das in Griechisch verfasst wurde, ist das Fest als Pfingsten (*pentekostos* im Urtext) bekannt, was „der fünfzigste [Tag]“ bedeutet (*Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words*, Stichwort „Pentecost“).

Unter den Juden ist der geläufigste Name für dieses Fest das Wochenfest, *shavuot* auf Hebräisch. Beim Feiern dieses Festes gedenken viele Juden nach ihrer Tradition eines der größten Ereignisse in der Geschichte, nämlich Gottes Offenbarung seines Gesetzes am Berg Sinai.

Pfingsten ist jedoch nicht nur ein Sinnbild für die Offenbarung des Gesetzes. Es zeigt auch durch ein großes Wunder, das am ersten Pfingstfest in der Urkirche stattfand, wie wir die *geistliche Absicht* der Gesetze Gottes erfüllen können.

Die Gabe zu Pfingsten: der heilige Geist

Gott erwählte das erste Pfingsten nach der Auferstehung Jesu Christi, um den heiligen Geist, den Geist Gottes, auf 120 Gläubige (Apostelgeschichte 1,15) auszugießen: „Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist und fingen an, zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen“ (Apostelgeschichte 2,1-4).

Die Jünger predigten in anderen Sprachen bzw. „redeten in Zungen“, als sich eine internationale Volksmenge in Jerusalem zum Fest versammelt hatte. Jeder Festbesucher hörte die Jünger in seiner eigenen Muttersprache (Verse 6-11) – ein erstaunliches Ereignis, das von der Gegenwart des heiligen Geistes zeugte.

Die Menschen in Jerusalem waren erstaunt über dieses wundersame Phänomen, und einige lästerten und sprachen von Trunkenheit (Apostelgeschichte 2,12-13). Der Apostel Petrus, vom heiligen Geist erfüllt, erklärte seinen Zuhörern frei heraus, dass dieses Ereignis eine Erfüllung einer Prophezeiung Joels war: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch“ (Apostelgeschichte 2,17; Joel 3,1).

Petrus erklärte auch seinen Zuhörern, wie sie ebenfalls diesen Geist empfangen könnten: „Tut Buße [bereut], und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung,

und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird“ (Apostelgeschichte 2,38-39).

Gott benutzte diese Wunder und das Predigen des Petrus, um an diesem Tag dreitausend Menschen seiner Gemeinde hinzuzufügen. Diese Neubekehrten wurden alle getauft und erhielten den heiligen Geist (Verse 40-41). Von diesem Zeitpunkt an war der heilige Geist allen Menschen verfügbar, die wahrhaft bereuen und in der richtigen Weise getauft werden. Pfingsten ist in dieser Weise auch eine jährliche Erinnerung an Gottes Ausgießung seines Geistes, um seine Kirche zu gründen. Zur Gemeinde Gottes gehören alle Gläubigen, die sich von diesem Geist führen lassen.

Warum wir Gottes Geist brauchen

Der Geist ist willig, aber unser Fleisch ist schwach (Matthäus 26,41). Menschlich gesehen, sündigen wir trotz unserer besten Bemühungen immer noch (1. Könige 8,46; Römer 3,23). Gott beklagt diese menschliche Schwäche in 5. Mose 5, Vers 29: „Ach dass sie ein solches Herz hätten, mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote ihr Leben lang, auf dass es ihnen und ihren Kindern wohlginge ewiglich!“

An dieser Stelle macht Gott klar, dass das Problem der menschlichen Natur im Kern ein Problem des Herzens ist. In unseren Gedanken, Geisteshaltungen und Taten göttlich zu werden übersteigt unsere eigene Kraft. Deshalb brauchen wir einen wichtigen Zusatz: *Gottes Geist*.

Der Geist Gottes erfüllt unseren menschlichen Geist mit dem Verständnis einer zusätzlichen Dimension und einer Kraft, die wir aus uns selbst nicht hervorbringen können (1. Korinther 2,10-14).

Gottes Denkweise bringt Frieden, Glück und Anteilnahme an anderen hervor. Jesus machte einem Schriftgelehrten ein Kompliment, der den Kern des Gesetzes Gottes richtig zitiert hatte: „Du sollst *den Herrn, deinen Gott, lieben* von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und *deinen Nächsten wie dich selbst [lieben]*“ (Lukas 10,27). Dieser Mann zitierte 5. Mose 6, Vers 5 und 3. Mose 19, Vers 18, zwei Bücher des Pentateuchs. Hier bestätigte Jesus, dass sich auch die Schriften des Alten Testaments auf diese großen Prinzipien der Liebe gründen (Matthäus 22,40).

Der Kern des Gesetzes Gottes ist die Liebe (Römer 13,8-10; 1. Thessalonicher 4,9). Gott gab uns seine Gebote, weil er uns liebt. In einem Schreiben an Menschen, die Gottes Geist hatten, sagte Johannes: „Daran erkennen wir, dass

wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott *lieben* und *seine Gebote halten*. Denn *das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten*; und seine Gebote sind nicht schwer“ (1. Johannes 5, 2-3).

Da der Geist Gottes jetzt in den Mitgliedern der Kirche Gottes wohnt, können die Mitglieder dieser Kirche lernen, diese echte Liebe auszudrücken. „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass *ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe* . . . Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Johannes 13,34-35). Gottes Gabe des heiligen Geistes zu Pfingsten macht es für die Kirche möglich, im Gebot der Liebe immer mehr zu wachsen.

Jesus Christus: der Erstling des ewigen Lebens

Erstlinge sind in diesem Zusammenhang die ersten Früchte, die reif werden. Um verschiedene Aspekte seines Heilsplans zu veranschaulichen, bedient sich Gott in der Bibel der Analogie der Ernte. Israel hielt diesen „Tag der Erstlinge“ (4. Mose 28,26) im späten Frühling nach der ersten Gersten- und Weizenernte. Eine besondere Opfergabe aus diesen ersten Getreidegarben, dargebracht während der Tage der Ungesäuerten Brote, das Schwingopfer genannt, markierte den Anfang dieser Erntezeit, die in den nächsten 50 Tagen fortgesetzt wurde und zu Pfingsten führte (3. Mose 23,11). Diese Frühjahrsernte war die Erstlingsernte des jährlichen landwirtschaftlichen Zyklus im Lande Israel.

Eine der Lektionen des Neuen Testaments in diesem Zusammenhang ist, dass Jesus Christus „von den Toten [auferstanden ist] als Erstling unter denen, die entschlafen sind“ (1. Korinther 15,20). Das Schwingopfer, auch die Erstlingsgarbe genannt, versinnbildlichte Jesus Christus, welcher ist der „*Erstgeborene* vor aller Schöpfung“ und „*der Erstgeborene* von den Toten“ (Kolosser 1,15. 18). An dem Sonntag nach seiner Auferstehung, die während der Tage der Ungesäuerten Brote stattfand, an demselben Wochentag während dieses Festes, an dem die ersten Garben der Frühlingsernte vor Gott geschwungen wurden, präsentierte er sich seinem himmlischen Vater als Vorläufer der Erstlinge und Erfüllung des Schwingopfers.

Früh am ersten Tag der Woche (Sonntagmorgen), als es noch dunkel war und Jesus bereits auferstanden war (Johannes 20,1), kam Maria Magdalena zum Grab und entdeckte, dass der Stein vor dem Grab bereits entfernt worden war. Sie lief hin, um Petrus und Johannes zu sagen, dass Jesus nicht mehr im Grab war. Die beiden Männer eilten zum Grab und bestätigten, dass das Grab leer war (Johannes 20,2-10). Nachdem Petrus und Johannes aufgebrochen waren,

um nach Hause zu gehen, stand Maria Magdalena vor der Grabstätte Jesu (Vers 11). Während sie weinte, erschien ihr Jesus, ließ es aber nicht zu, dass sie ihn anfasste, denn er war „noch nicht aufgefahren zum Vater“ (Johannes 20,17).

Im späteren Verlauf dieses Tages erschien Jesus wieder. Diesmal durften einige Frauen ihn berühren (Matthäus 28,9). Seine eigenen Worte beweisen, dass er in dieser Zeit zwischen der Begegnung mit Maria Magdalena und der Begegnung mit den Frauen, von denen er sich anfassen ließ, zum Vater hinaufgefahren und vom Vater angenommen worden war.

Die Zeremonie des Schwingopfers, die Gott dem alten Israel gab, versinnbildlicht Jesu Annahme vom Vater „als Erstling unter denen, die entschlafen sind“ (1. Korinther 15,20).

Die Kirche als Erstlinge

In Römer 8, Vers 29 heißt es, dass Jesus Christus „der Erstgeborene unter vielen Brüdern“ ist. Auch die neutestamentliche Kirche wird als Erstling gesehen. Jakobus sagt über den Vater: „Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir *Erstlinge* seiner Geschöpfe seien“ (Jakobus 1,18).

Gottes Geist in uns kennzeichnet uns und sondert uns als Christen aus: „*Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein* . . . *Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes*“ (Römer 8,9. 14; Elberfelder Bibel). Paulus erwähnte auch Menschen, „*die . . . den Geist als Erstlingsgabe* haben“ (Vers 23). Er beschrieb etliche Christen des ersten Jahrhunderts als Erstlinge der Berufung Gottes (Römer 16,5; 1. Korinther 16,15). Die Bedeutung dieser Beschreibung als Erstlinge wird offenbar, wenn wir Johannes 14, Vers 6 lesen, wo Jesus sagte: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; *niemand kommt zum Vater denn durch mich*.“

Wie viele Menschen haben in den vergangenen Jahrhunderten die von Christus gelehrt Lebensweise wirklich akzeptiert und praktiziert? Selbst heute gibt es viele Menschen, die gar nichts oder nur sehr wenig über Jesus Christus gehört haben. Wie wird Gott *ihnen* das Heil anbieten?

Wenige Menschen verstehen, dass Gott nach einem systematischen Plan arbeitet, der durch die Festtage versinnbildlicht wird. Er will die ganze Menschheit erretten, indem er *allen* Menschen ewiges Leben in seinem Reich anbietet, jedem zu seiner Zeit. In diesem Zeitalter stehen wir erst *am Anfang* dieser Ernte für das Reich Gottes.

Zukünftige Termine für die

jährlichen Festtage Gottes

Römisches Jahr	Erster Tag des heiligen Jahres	Passah	Fest der Ungesäuerten Brote	Pfingsten	Posaumentag	Versöhnungstag	Laubhüttenfest	Letzter Großer Tag	Römisches Jahr
2013	12. März	25. März	26. März – 1. April	19. Mai	5. Sept.	14. Sept.	19. – 25. Sept.	26. Sept.	2013
2014	1. April	14. April	15. – 21. April	8. Juni	25. Sept.	4. Okt.	9. – 15. Okt.	16. Okt.	2014
2015	21. März	3. April	4. – 10. April	24. Mai	14. Sept.	23. Sept.	28. Sept. – 4. Okt.	5. Okt.	2015
2016	9. April	22. April	23. – 29. April	12. Juni	3. Okt.	12. Okt.	17. – 23. Okt.	24. Okt.	2016
2017	28. März	10. April	11. – 17. April	4. Juni	21. Sept.	30. Sept.	5. – 11. Okt.	12. Okt.	2017
2018	17. März	30. März	31. März – 6. April	20. Mai	10. Sept.	19. Sept.	24. – 30. Sept.	1. Okt.	2018
2019	6. April	19. April	20. – 26. April	9. Juni	30. Sept.	9. Okt.	14. – 20. Okt.	21. Okt.	2019
2020	26. März	8. April	9. – 15. April	31. Mai	19. Sept.	28. Sept.	3. – 9. Okt.	10. Okt.	2020
2021	14. März	27. März	28. März – 3. April	16. Mai	7. Sept.	16. Sept.	21. – 27. Sept.	28. Sept.	2021
2022	2. April	15. April	16. – 22. April	5. Juni	26. Sept.	5. Okt.	10. – 16. Okt.	17. Okt.	2022
2023	23. März	5. April	6. – 12. April	28. Mai	16. Sept.	25. Sept.	30. Sept. – 6. Okt.	7. Okt.	2023
2024	9. April	22. April	23. – 29. April	16. Juni	3. Okt.	12. Okt.	17. – 23. Okt.	24. Okt.	2024
2025	30. März	12. April	13. – 19. April	1. Juni	23. Sept.	2. Okt.	7. – 13. Okt.	14. Okt.	2025

Nach der biblischen Zeiteinteilung fängt ein neuer Tag am Abend bei Sonnenuntergang an (1. Mose 1,5; Josua 8,29; 2. Chronik 18,34). Tage werden „vom Abend an bis wieder zum Abend“ berechnet (3. Mose 23,32). Daher fangen

alle Feste Gottes in der Tabelle am Vorabend an. Das Passah wird z. B. im Jahr 2015 am Donnerstagabend, dem 2. April, nach Sonnenuntergang gehalten und das Fest der Ungesäuerten Brote beginnt am Freitagabend, dem 3. April.

Der Apostel Paulus hat diesen systematischen Plan verstanden: „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als *Erstling* unter denen, die entschlafen sind . . . Denn wie sie in Adam alle sterben, *so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden*. Ein jeder aber *in seiner Ordnung*: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören“ (1. Korinther 5,20. 22-23). Wer heute von Gott berufen ist und von Gott erwählt wird, gehört mit Christus zu den Erstlingen Gottes (Jakobus 1,18). Die Bibel lehrt uns, dass *Gott Menschen erst berufen muss* (Johannes 6,44; 6,63). Unser Schöpfer bestimmt also *den zeitlichen Ablauf* seiner Ernte.

Das Wirken des heiligen Geistes

Die Ausgießung des heiligen Geistes veränderte nachhaltig das Leben der ersten Christen. Die Apostelgeschichte beinhaltet einen ausführlichen Bericht über die bemerkenswerte geistliche Wirkung der Kirche auf die damalige Gesellschaft. Die Veränderung war so offensichtlich, dass Ungläubige die Christen beschuldigten, sie würden „den ganzen Weltkreis erregen“ (Apostelgeschichte 17,6). Derart groß war die dynamische, wundervolle Kraft des heiligen Geistes.

Um das Wirken des heiligen Geistes in uns voll begreifen zu können, müssen wir verstehen, was der heilige Geist ist. Er ist *keine* Person, die zusammen mit Gott, dem Vater, und Christus, dem Sohn, eine „heilige Dreifaltigkeit“ bildet. In der Schrift wird der heilige Geist als die *Kraft* Gottes dargestellt, die in unserem Leben wirkt (Apostelgeschichte 1,8; Römer 15,13. 19). Es ist die gleiche Kraft, die sich auch beim Predigen Jesu Christi zeigte (Lukas 4,14; Apostelgeschichte 10,38). Es ist die gleiche Kraft, die das Leben der ersten Christen veränderte und auch heute in der Gemeinde wirkt. Paulus schrieb an Timotheus, dass Gottes Geist ein Geist „der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ ist (2. Timotheus 1,7).

Pfingsten dient als jährliche Erinnerung daran, dass unser Schöpfer immer noch Wunder wirkt, indem er seinen Geist den Erstlingen seiner geistlichen Ernte schenkt und sie dadurch ermächtigt, sein Werk in dieser Welt zu tun. Die drei „Frühjahrsfeste“ – Passah, die Tage der Ungesäuerten Brote und Pfingsten – zeigen, wie Gott unsere persönliche Rettung durchführt, d. h., wie Gott „uns zum Heil führt“. Trotzdem sind wir als Menschen nicht in der Lage, die Menschheit als Ganzes zu retten. Wie dies geschieht, zeigen uns die sogenannten „Herbstfeste“.

Der Posaumentag: Wendepunkt der Geschichte

Unsere persönliche Erlösung wird durch die ersten drei Feste Gottes dargestellt. Gottes Berufene können aber die Welt nicht selbst retten. Eine Macht, größer als alles Menschliche, muss eingreifen – der allmächtige Gott.

Der Posaumentag leitet die Herbstfeste ein, die die Vollendung des Planes Gottes mit der Menschheit und den Anfang einer neuen Zeit darstellen, in der Gott direkt in das Weltgeschehen eingreifen wird. Der Posaumentag symbolisiert einen dramatischen Wendepunkt in der Weltgeschichte – einen Tag, der seinesgleichen in der Geschichte des Universums suchen wird.

Dieses Fest ist auch der Auftakt zu der dritten und letzten Festzeit des Jahres (2. Mose 23,14; 5. Mose 16,16), die die vier letzten Festtage einschließt.

Die Rückkehr Jesu Christi auf diese Erde!

Der Posaumentag versinnbildlicht nichts weniger als die Rückkehr Jesu Christi zur Erde, um das Reich Gottes hier aufzurichten! Die Offenbarung enthüllt eine Reihe von welterschütternden Ereignissen, die durch Engel, die sieben Posaunen erschallen lassen, dargestellt werden. Der siebte Engel bläst die letzte Posaune, die Christi Herrschaft ankündigt: „Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden“ (Offenbarung 11,15).

Die Rückkehr Jesu Christi ist das letzte Ereignis, das im Zusammenhang mit dem Blasen der prophetischen Posaunen steht. Diese letzte der sieben Posaunen kündigt eine sensationelle Nachricht für diese ungläubige Welt an!

Der Posaumentag bedeutet auch die künftige Erfüllung von unzähligen alttestamentlichen Prophezeiungen, die das Kommen eines Messias voraussagen, der als König mit Macht und Autorität herrschen wird. Unmittelbar nach der Auferstehung Jesu erwarteten deshalb seine Apostel einen als Herrscher auftretenden Messias. Als er ihnen in jenen ersten Tagen erschien, stellten sie ihm Fragen wie: „Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?“ (Apostelgeschichte 1,6).

Bei seinem ersten Kommen hat Jesus die Unterschiede zwischen seinem ersten und seinem zweiten Kommen angesprochen. Als Pontius Pilatus, Statthalter Judäas, Jesus unmittelbar vor der Kreuzigung verhörte, sagte Jesus deutlich, dass er zu jener Zeit nicht als Herrscher gekommen war.

Den Regierenden seiner Zeit sagte Jesus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt.“ In diesem Abschnitt heißt es dann weiter: „Da fragte ihn Pilatus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. *Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen*, dass ich die Wahrheit bezeugen soll“ (Johannes 18,36-37).

Die freudige Erwartung der Apostel auf die Errichtung des Reiches Gottes ist verständlich. Sie kannten die messianischen Prophezeiungen von Jesaja, der die Herrschaft Jesu beschreibt: „Die Herrschaft ruht auf seiner Schulter . . . auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende“ (Jesaja 9,6-7).

Als Antwort auf die Frage der Apostel, ob er das Reich für Israel bald aufrichten würde, sagte Jesus aber: „Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat“ (Apostelgeschichte 1,7). Stattdessen wies Jesus sie an, sich auf das Predigen der Botschaft vom kommenden Reich Gottes in der ganzen Welt zu konzentrieren. Zu gegebener Zeit erkannten die Apostel später, dass Jesu zweites Kommen nicht unbedingt unmittelbar bevorstand. Seit jener Zeit ist jedoch diese freudige Erwartung des wiederkommenden Christus, des Messias, unter den wahren Jüngern Jesu Christi lebendig geblieben.

Warum die Symbolik von Posaunen?

Die große Freude dieses Festtages, der solch bedeutsame Ereignisse versinnbildlicht, wird durch die begleitende Symbolik dieses Festes eingefangen. Das alte Israel beging diesen Tag mit einer „heiligen Versammlung“, die ein

„Posaunenblasen zum Gedächtnis“ beinhaltete (3. Mose 23,24). Was bedeuteten die gewaltigen Töne, mit denen dieser Tag gefeiert wurde?

Um die Bedeutung der Symbolik von Posaunen zu verstehen, werfen wir einen kurzen Blick auf den Gebrauch dieses Musikinstrumentes in der Bibel. Das im Deutschen mit Posaune wiedergegebene Wort beschreibt zwei Instrumente ähnlicher Art – das „Chafotsotserah“, eine Art Fanfare, und das „Schofar“, ein Widderhorn. Beide Instrumente hatten einen durchdringenden, weithin hörbaren Klang.

Gott wies die Israeliten an, Posaunen als angebrachtes Mittel zur *Übermittlung von Botschaften* zu gebrauchen. Das Ertönen einer einzelnen Posaune kündigte ein Treffen der Ältesten Israels an. Zwei Posaunen wurden geblasen, um eine Versammlung des ganzen Volkes bekannt zu geben (4. Mose 10,3-4). Gott ließ auch eine Posaune blasen, um sein Zusammentreffen mit Israel anzukündigen, als er auf den Berg Sinai herabfuhr (2. Mose 19,16).

Posaunen wurden auch benutzt, um *Alarm zu schlagen*. In 4. Mose 10, Vers 9 heißt es: „Wenn ihr in den Krieg zieht in eurem Lande gegen eure Feinde, die euch bedrängen, so sollt ihr laut trompeten mit den Trompeten.“ In diesem Fall kündigten die Posaunen eine Warnung vor unmittelbar bevorstehender Gefahr und vor Krieg an.

Posaunen gehörten auch zum *Feiern eines Festes*: „Desgleichen, wenn ihr fröhlich seid an euren Festen und an euren Neumonden, sollt ihr mit den Trompeten blasen . . . , damit euer Gott an euch denke“ (4. Mose 10,10).

Dank ihrer Fähigkeit, in größeren Entfernungen gehört zu werden, eigneten sich Posaunen in idealer Weise, um auf sich *aufmerksam zu machen*. Im Zusammenhang mit dem Posaumentag heißt es in Psalm 81, Vers 4: „Blaset am Neumond die Posaune, am Vollmond, am Tag unsres Festes!“

Die zusätzliche Bedeutung der Posaune

Die neutestamentlichen Autoren offenbarten zusätzliche Erkenntnisse zur Bedeutung des Posaunenblasens. Beachten wir Paulus' Beschreibung der Rückkehr Jesu Christi: „Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen“ (1. Thessalonicher 4,16-17).

Paulus beschrieb die Zeit der Auferstehung zum ewigen Leben für die Erstlinge, die durch Pfingsten dargestellt wird: „Wir werden . . . alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, *zur Zeit der letzten Posaune*. Denn *es wird die Posaune erschallen*, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden“ (1. Korinther 15,51-52).

Der Apostel Johannes verband das Blasen einer Posaune mit der Rückkehr Christi, als er schrieb: „*Und der siebente Engel blies seine Posaune*; und es erhoben sich große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offenbarung 11,15). Diese Bibelstellen zeugen von der dramatischen Bedeutung des Posaumentages.

Obwohl der Posaumentag nicht namentlich im Neuen Testament erwähnt wird, gibt es keinen triftigen Grund für die Annahme, dass dieser Festtag nicht gehalten wurde. Im Gegenteil: Die Urkirche benutzte die hebräischen Schriften als Grundlage für ihre Lehren (2. Timotheus 3,16). Ähnlich den Zehn Geboten, die ein zusammenhängender Kodex sind (Jakobus 2,10-11), hängt ein jedes der Feste Gottes von den anderen ab. Nur dann, wenn wir alle Feste Gottes halten, können wir Gottes herrlichen Plan für die Menschheit verstehen.

Jesu prophetische Lehre

Kurz vor dem Ende seines Lebens auf Erden wurde Jesus von den Aposteln nach dem Ende des gegenwärtigen Zeitalters gefragt: „Und als er auf dem Ölberg saß, traten seine Jünger zu ihm und sprachen, als sie allein waren: Sage uns, wann wird das geschehen? und was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt?“ (Matthäus 24,3).

Vor Jesus hatte schon der Prophet Daniel die Etablierung des Reiches Gottes vorausgesagt (Daniel 2,44; 7,18). Wie die Jünger wusste aber auch Daniel nicht, wann dieses Reich aufgerichtet werden würde.

In seiner Antwort auf die Frage der Jünger fing Jesus an, die Ereignisse zu erklären, die zu seiner Rückkehr führen würden. In Matthäus 24 beschrieb Jesus Christus religiöse Verführung, Kriege, Hungersnöte, Seuchen, Erdbeben und andere Katastrophen (Verse 4-13). Außerdem beschrieb er die Zeit seiner Rückkehr als Zeitalter des Hasses und der Gesetzlosigkeit. Vor dem Hintergrund solcher Ereignisse und Zustände sagte Jesus: „Und es wird gepredigt werden *dies Evangelium vom Reich* in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, *und dann wird das Ende kommen*“ (Vers 14).

Weitere Einzelheiten in der Offenbarung

Später offenbarte Jesus Christus viele weitere Einzelheiten über diese Schlüsselzeit in der Menschheitsgeschichte. Das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung, wird allgemein als unverständlich und verschlossen angesehen. Etwas zu offenbaren bedeutet jedoch aufzudecken bzw. erkennbar zu machen. Die Einleitung des Buches der Offenbarung lautet: „Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten *zu zeigen* (offenbaren), was in Kürze geschehen soll“ (Offenbarung 1,1). In dieser Offenbarung wiederholte Jesus gegenüber Johannes die gleichen Ereignisse, die er seinen Jüngern Jahrzehnte früher beschrieben hatte. Nur benutzte Jesus jetzt die Symbolik von Siegeln, die er eines nach dem anderen öffnete (Offenbarung 6).

Nach diesen Ereignissen und zu Beginn „des Zornes Gottes“ prophezeite Jesus sieben Plagen, die auf eine verderbte Welt ausgegossen werden und die jeweils durch einen Posaunenstoß angekündigt werden (Offenbarung 8-9). Zum Schluss wird Gott zwei „Zeugen“ oder „Propheten“ senden, um seine Wahrheit einer rebellischen Welt verkündigen zu lassen (Offenbarung 11). Traurigerweise wird diese gottlose Welt diese beiden Diener Gottes ablehnen und töten (Verse 7-10). Diese dramatischen Ereignisse sind die Vorbote für den Posaunenstoß des siebten Engels und die Rückkehr Jesu Christi, wenn er die Herrschaft über die Nationen dieser Welt antreten wird (Offenbarung 11,15).

Matthäus beschreibt dieses gleiche Ereignis folgendermaßen: „Sogleich aber nach der Bedrängnis jener Zeit wird die Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. Und dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns am Himmel. Und dann werden wehklagen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen den Menschensohn kommen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen, und sie werden seine Auserwählten sammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern“ (Matthäus 24,29-31).

Einzigartige Ereignisse bei Christi Rückkehr

Wenn Jesus Christus auf den Ölberg in Jerusalem zurückkehrt, werden sich die Nationen dieser Welt versammeln, *um gegen ihn zu kämpfen* (Sacharja 14, 1-4). Die Offenbarung beschreibt diese bevorstehende Schlacht: „Und ich sah das Tier und die Könige auf Erden und ihre Heere versammelt, *Krieg zu führen*

mit dem [Jesus Christus], der auf dem Pferd saß, und mit seinem Heer“ (Offenbarung 19,19).

Warum gibt es Menschen, die gegen den Messias kämpfen wollen? Die Armeen werden versuchen, Christus zu vernichten, *weil Satan die ganze Welt verführt hat* (Offenbarung 12,9). Der Einfluss des Teufels wird die Nationen dazu bewegen, Christus bei seiner Rückkehr zu bekämpfen. (Das nächste Kapitel beschreibt, wie Gott mit Satans Verführung fertigwerden wird.)

Der Posaumentag versinnbildlicht auch die Auferstehung der Toten. Der Apostel Paulus beschrieb dieses Ereignis: „Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; *danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören*“ (1. Korinther 15,21-23).

An anderer Stelle erklärt Paulus: „Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und *zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen*“ (1. Thessalonicher 4,16). Unmittelbar danach erlangen die übrigen von Gottes Volk, die noch am Leben sind, ewiges Leben (Vers 17).

Diese Verwandlung zu ewigem Leben war die Hoffnung der frühen Christen und bleibt die tiefe Hoffnung derjenigen, die heute Gottes Plan verstehen. Im Römerbrief beschreibt Paulus diese Auferstehung als herrliche Befreiung von der Knechtschaft: „Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden . . . denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes . . . Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes“ (Römer 8,19. 21. 23).

Obwohl tragische Ereignisse vor uns liegen, ist es doch eine gute Nachricht, dass Gott eingreifen, menschliches Leben bewahren und den Menschen die Gelegenheit geben wird, seinen Lebensweg kennenzulernen.

Jesus wird zurückkehren, um die Herrschaft Gottes aufzurichten und der Erde seine vollkommene Regierung zu bringen. Dies ist die wunderbare Bedeutung des Posaumentages. Christus lehrte uns beten „Dein Reich komme“ (Matthäus 6,10). Diese Welt braucht dringend die Erhörung dieses Gebets!

Der Versöhnungstag: Der Urheber der Sünde wird entfernt und die Menschheit mit Gott versöhnt

Durch die Symbolik des Passahs haben wir bereits gesehen, dass Christi vergossenes Blut die Sühne unserer persönlichen Sünden möglich macht. Tatsächlich bedeutet Sühne Versöhnung. Der Versöhnungstag versinnbildlicht die Versöhnung der gesamten Menschheit mit Gott.

Wenn wir durch das Opfer Christi mit Gott versöhnt werden, warum brauchen wir einen zusätzlichen Festtag, der uns die Versöhnung lehrt? Wenn wir bereits mit Gott versöhnt sind, warum müssen wir fasten, wie uns zum Versöhnungstag geboten wird (3. Mose 23,27; Apostelgeschichte 27,9)? Welche Bedeutung hat dieser Tag in Gottes Plan für die Errettung der gesamten Menschheit?

Der Versöhnungstag und das Passah lehren uns die Vergebung der Sünde und die Versöhnung mit Gott durch das Opfer Christi. Das Passah jedoch gilt dem einzelnen Christen, den Gott in dieser Zeit berufen hat. Der Versöhnungstag hingegen hat in einem Sinne eine universelle Bedeutung.

Darüber hinaus versinnbildlicht der Versöhnungstag einen weiteren wichtigen Schritt in Gottes Heilsplan, der in der Symbolik des Passahs nicht enthalten ist.

Dieser Schritt muss erfüllt werden, bevor die Menschheit wahren und dauerhaften Frieden auf der Erde erleben kann. Alle Menschen leiden unter den tragischen Konsequenzen der Sünde. Die Sünde geschieht aber nicht ohne Ursache, und Gott macht in der mit dem Versöhnungstag zusammenhängenden Symbolik diese Ursache klar.

Satan: der Urheber der Sünde

Der Versöhnungstag hat nicht vorrangig mit der Vergebung der Sünde zu tun. Er versinnbildlicht die Hauptursache der Sünde – Satan und seine Dämonen. Bis Gott den eigentlichen Urheber der Sünde entfernt, wird die Menschheit immer wieder in den Ungehorsam und das daraus resultierende Leiden verfallen. Unsere eigene menschliche Natur ist eine der Ursachen unserer Sünden, aber Satan der Teufel trägt eine große Verantwortung für seinen Einfluss auf die Menschen, Gott nicht zu gehorchen.

Obwohl viele Menschen nicht an die Existenz eines Teufels glauben, offenbart die Bibel Satan als mächtiges, unsichtbares Wesen, das die ganze Menschheit beeinflusst. In Offenbarung 12, Vers 9 erfahren wir, dass sein Einfluss so groß ist, dass er „die ganze Welt verführt“.

Der Teufel verblendet den Menschen mit dem Resultat, dass er die Wahrheit Gottes nicht versteht. Paulus erklärte den Korinthern diese Verblendung: „Ist nun aber unser Evangelium verdeckt, so ist's denen verdeckt, die verloren werden, den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes“ (2. Korinther 4,3-4).

Gott lehrt uns durch Paulus, dass Satan jeden Menschen beeinflusst hat, Gott ungehorsam zu sein. Über den früheren Wandel der zu seiner Zeit Berufenen stellte Paulus fest: „Ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams“ (Epheser 2,1-2).

Paulus warnte die Korinther vor der List Satans, sich als gerecht darzustellen: „Denn er selbst, der Satan, verstellt sich als Engel des Lichts. Darum ist es nichts Großes, wenn sich auch seine Diener verstellen als Diener der Gerechtigkeit; deren Ende wird sein nach ihren Werken“ (2. Korinther 11,14-15).

Jesus sagte deutlich, dass Satan Sünde und Rebellion in die Welt einführte. In Johannes 8, Vers 44 konfrontierte Jesus diejenigen, die seine Lehre ablehnen,

ten, damit: „Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun. *Der ist ein Mörder von Anfang an* und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so spricht er aus dem Eigenen; *denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge.*“

Diese Bibelstellen zeigen die Macht und den Einfluss Satans. Paulus warnte vor den verführerischen Methoden des Teufels: „Ich fürchte aber, dass, wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, so auch eure Gedanken abgewendet werden von der Einfalt und Lauterkeit gegenüber Christus“ (2. Korinther 11,3).

Christen, die gegen Satans Einfluss ankämpfen und nicht sündigen wollen, führen einen *geistlichen Kampf* gegen den Teufel und seine Dämonen, wie Paulus feststellte: „Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, *mit den bösen Geistern unter dem Himmel*“ (Epheser 6,12).

Paulus erklärt außerdem, dass Jesus Christus uns von dem Einfluss des Teufels befreien wird (Verse 13-18). Gott ist viel mächtiger als Satan, aber wir müssen unseren Teil tun, indem wir dem Teufel und den Gelüsten des Fleisches *bewusst widerstehen*. Der Versöhnungstag versinnbildlicht die zukünftige Zeit, wenn Satans Einfluss aufhören und er nicht mehr frei sein wird, die Menschheit zu verführen (Offenbarung 20,1-3).

Die alttestamentliche Symbolik

In 3. Mose 16 finden wir Gottes Anweisung an Israel, den Versöhnungstag zu halten. Obwohl es seit dem Tod Christi nicht mehr nötig ist, Tieropfer zu bringen, trägt dieses Kapitel entscheidend zu unserem Verständnis des Planes Gottes bei.

Wir lesen, dass der Hohepriester zwei Ziegenböcke als Sündopfer für das Volk auswählen und vor Gott stellen sollte (Vers 5 bzw. 7). Aaron, der Hohepriester, sollte dann das Los werfen, um einen der beiden Ziegenböcke „für den Herrn“ auszuwählen, den er opfern sollte (Verse 8-9). Dieser Bock stellte Jesus Christus dar, der als unser Sühneopfer gestorben ist.

Der andere Ziegenbock diente einem ganz anderen Zweck: „Aber den Bock, auf welchen das Los für Asasel fällt, soll er lebendig vor den HERRN stellen, dass er über ihm Sühne vollziehe und ihn zu Asasel in die Wüste schicke“ (Vers 10). Dieser Bock sollte also *nicht getötet werden*. Der Hohepriester sollte „seine beiden Hände auf dessen Kopf legen und über ihm bekennen

alle Missetat der Israeliten und alle ihre Übertretungen, mit denen sie sich ver-sündigt haben, und soll sie dem Bock auf den Kopf legen und ihn durch einen Mann, der bereitsteht, *in die Wüste bringen lassen*, dass also der Bock alle ihre Missetat auf sich nehme und in die Wildnis trage; und man lasse ihn in der Wüste“ (Verse 21-22).

Durch das Werfen des Loses wählte der Hohepriester den Bock für *Asasel* aus. Manche Gelehrte meinen, Asasel sei der Name eines Dämons, der in der Wüste lebt (*Interpreter's Dictionary of the Bible*, Band I, Seite 326). Der Bock für Asasel stellt Satan dar, der die Verantwortung für die Sünden der Menschheit trägt (Vers 22), weil er die ganze Welt verführt hat.

Der Hohepriester legte seine Hände auf diesen Bock und bekannte dabei die Missetaten, Übertretungen und Sünden des Volkes. Warum tat er dies? Als gegenwärtiger Herrscher dieser Welt ist der Teufel für die Verführung der Menschheit verantwortlich. „Das Wegbringen des mit Sünden beladenen Bocks versinnbildlichte die vollständige Entfernung der Sünden des Volkes und deren symbolische Übertragung auf den bösen Geist, von dem sie ausgingen“ (*The One Volume Bible Commentary*, Seite 95).

Der lebendige Ziegenbock ist ein Symbol für das Schicksal Satans und seiner Dämonen, die Gott vor der Aufrichtung der tausendjährigen Herrschaft Jesu Christi entfernen wird. Die Offenbarung beschreibt dieses Ereignis: „Und ich sah einen Engel vom Himmel herabfahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan, und fesselte ihn für tausend Jahre, und warf ihn in den Abgrund und verschloss ihn und setzte ein Siegel oben darauf, damit er die Völker nicht mehr verführen sollte, bis vollendet würden die tausend Jahre“ (Offenbarung 20,1-3).

So werden der Teufel und seine Dämonen, die seit Tausenden von Jahren die Menschen zu jeder nur vorstellbaren Übeltat verleitet haben, in eine symbolische Wüste gebracht (Vers 3). Die vollständige Versöhnung des Menschen mit Gott kann nicht stattfinden, bevor der Urheber aller Sünden und Leiden – Satan – entfernt wird.

Der Versöhnungstag heute

In 3. Mose 23 erfahren wir, wann und wie wir dieses Fest halten sollen: „Am zehnten Tage in diesem siebenten Monat ist der Versöhnungstag. Da sollt ihr eine heilige Versammlung halten und fasten“ (Vers 27). Warum ordnet Gott ein

Fasten an diesem Tag an? Das Fasten drückt unseren demütigen Wunsch aus, Gott näherzukommen. Der Versöhnungstag versinnbildlicht eine zukünftige Zeit der Versöhnung nach der Entfernung Satans, wenn eine durch die schrecklichen Ereignisse der Endzeit gedemütigte Menschheit endlich mit Gott vollständig versöhnt wird.

Nur wenige Menschen verstehen den richtigen Zweck des Fastens. Das Fasten dient nicht dazu, Gott unseren Willen aufzuzwingen. Wir fasten nicht deshalb, um irgendetwas von Gott zu erhalten außer seiner großen Gnade und Vergebung für unsere menschlichen Schwachheiten. Fasten erinnert uns an unsere vorübergehende physische Existenz. Ohne Nahrung und Flüssigkeit würden wir bald sterben. Fasten hilft uns zu erkennen, *wie dringend wir Gott brauchen* als Lebensspender und Lebenserhalter.

Unser Fasten am Versöhnungstag soll immer mit einer *reumütigen Geisteshaltung* verbunden sein. Daniels Gesinnung beim Fasten war vorbildlich: „Und ich kehrte mich zu Gott, dem Herrn, um zu beten und zu flehen unter Fasten und in Sack und Asche“ (Daniel 9,3). In seinem Gebet bekannte Daniel seine Sünden und die seines Volkes.

Die Urgemeinde hielt den Versöhnungstag. Mehr als 30 Jahre nach dem Tod Christi bezog sich Lukas immer noch auf diesen Tag, um die Jahreszeit zu identifizieren. Er erwähnt, dass eine Schiffsreise des Paulus gefährlich war, „weil auch die Fastenzeit schon vorüber war“ (Apostelgeschichte 27,9). Fast alle biblischen Nachschlagewerke erkennen dieses hier erwähnte Fasten als Versöhnungstag an.

Der Versöhnungstag lehrt uns eine weitere wichtige Lektion. Wir haben bereits gesehen, dass der Ziegenbock, der geopfert wurde, Jesus Christus darstellte. Er nahm die Todesstrafe auf sich, die wir für unsere Sünden verdient haben. Aber Christus blieb nicht tot; *er wurde wieder zum Leben erweckt*. Was lehrt uns der Versöhnungstag über die Rolle Christi *nach seiner Auferstehung*?

3. Mose 16, Verse 15-19 beschreibt eine feierlich ernste Zeremonie, die nur einmal jährlich am Versöhnungstag stattfand. Der Hohepriester brachte das Blut des geopfertem Ziegenbocks zum Gnadenthron im Allerheiligsten – dem heiligsten Ort in der Stiftshütte. Der Gnadenthron war eine Darstellung des Thrones des allmächtigen Gottes. Der Hohepriester erfüllte sinnbildlich die spätere Funktion Christi für reumütige Christen. Durch das Blut seines Opfers zum Thron Gottes aufgestiegen, legt Christus seit seiner Auferstehung *als unser Hohepriester* Fürsprache für uns ein.

Der Hebräerbrief macht diese Symbolik klar: „Christus aber ist gekommen als *ein Hohepriester* der zukünftigen Güter durch die größere und vollkommene Stiftshütte, die nicht mit Händen gemacht ist, das ist: die nicht von dieser Schöpfung ist. Er ist auch nicht durch das Blut von Böcken oder Kälbern, *sondern durch sein eigenes Blut ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen* und hat eine ewige Erlösung erworben“ (Hebräer 9,11-12).

Durch Christi Opfer haben wir Zugang zum wahren Gnadenthron – dem Thron unseres gnädigen, liebevollen Schöpfers. Zum Zeitpunkt des Ablebens Jesu wurde die Öffnung dieses Zugangs auf dramatische und wunderbare Weise gezeigt, als „der Vorhang im Tempel“, der den Eingang zum Allerheiligsten verschloss, „in zwei Stücke von oben an bis unten aus [zerriss]“ (Matthäus 27,51; Markus 15,38).

Viele Verse im Hebräerbrief beschreiben Christi Funktion als unseren Hohepriester und Fürsprecher. Durch sein Sühneopfer können wir „*hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben*“ (Hebräer 4,16). Der Versöhnungstag versinnbildlicht einerseits unsere *liebevolle Versöhnung* mit Gott, die durch Christi Opfer möglich ist. Dieser Tag versinnbildlicht andererseits auch die bemerkenswerte Wahrheit, dass Satan, der Urheber der Sünde, eines Tages entfernt wird, damit die Menschheit endlich die vollständige Versöhnung mit Gott erlangen kann.

Alles, was zwischen uns und Gott stand, wird entfernt – unsere eigenen Sünden und die zugrunde liegende Ursache, Satan, der Widersacher. Dadurch ist die Grundlage für eine vollkommene Versöhnung gegeben. Die persönliche Versöhnung, symbolisiert durch das Passah, wird durch die Beseitigung der Ursache vervollkommenet. So ist der Versöhnungstag ein „Tag der vollkommenen Versöhnung“.

Der Versöhnungstag dient auch als wichtige Vorbereitung auf den nächsten Schritt in Gottes herrlichem Plan, versinnbildlicht durch die weiteren Festtage. Dieser Schritt wird in wunderbarer Weise durch das Laubhüttenfest dargestellt.

Das Laubhüttenfest: Jesus Christus als Herrscher über die ganze Erde

Nachdem Petrus einen gelähmten Mann durch die Kraft Gottes geheilt hatte, fasste er in seiner Begründung dieses Wunders das Vorhaben Gottes mit den Menschen zusammen: „So tut nun Buße [bereut] und bekehrt euch, dass eure Sünden getilgt werden, damit die Zeit der Erquickung komme von dem Angesicht des Herrn und er den sende, der euch zuvor zum Christus bestimmt ist: Jesus. Ihn muss der Himmel aufnehmen bis zu der Zeit, in der alles wiedergebracht wird, wovon Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von Anbeginn“ (Apostelgeschichte 3,19-21).

Was meinte Petrus mit dieser „Zeit der Erquickung“, in der „alles wiedergebracht wird“? Gottes Plan für die Menschheit schließt die Wiederherstellung mit ein. Das Laubhüttenfest versinnbildlicht diesen Prozess, der mit der Rückkehr Jesu Christi und der Verbannung Satans beginnt, dargestellt durch den Posaumentag bzw. den Versöhnungstag.

Nach diesen Ereignissen ist die Grundlage für die Wiederherstellung des Friedens und der Harmonie mit Gott und der Schöpfung gegeben. Das sieben-tägige Laubhüttenfest (3. Mose 23,27. 34) stellt die nach seinem zweiten Kommen aufgerichtete tausendjährige Herrschaft Jesu Christi auf dieser Erde dar. Diese Zeit wird oft auch das *Millennium* genannt, was ganz einfach „tausend Jahre“ bedeutet.

Das Fest versinnbildlicht auch die durch den wöchentlichen Sabbat dargestellte „Ruhe“ (Hebräer 4,1-11), die Feier der „großen Ernte der Menschen“, wenn alle Menschen Gottes Wege kennenlernen werden. Endlich wird die Beziehung des Menschen zu Gott wiederhergestellt sein (Jesaja 11,9-10).

Am Anfang schuf Gott den Menschen, damit dieser in einer Beziehung, gekennzeichnet durch Liebe, Frieden und Gehorsam gegenüber den Gesetzen Gottes, mit ihm zusammenleben sollte. Als Gott seine Schöpfung beendete, „sah [er] an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“ (1. Mose 1,31).

Diese Zeit des Friedens und der Eintracht kam wegen der Verführung Satans und des Ungehorsams des Menschen zu einem jähen Ende (1. Mose 3,1-6). Der Ungehorsam trennte den Menschen vom Zugang zu Gott (1. Mose 3,21-24). Das tragische Resultat wird in 1. Mose 6, Vers 5 beschrieben: „Der HERR sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar.“

Diese zerstörte Beziehung des Menschen zu Gott hat sich bis in unsere Zeit hinein fortgesetzt. Dazu stellte der Apostel Paulus fest: „Deshalb, wie durch einen Menschen [Adam] die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, *so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben*“ (Römer 5,12).

Paulus wusste, dass Jesus die durch den Ungehorsam des Menschen entstandene Kluft heilen soll: „Denn da durch einen Menschen [Adam] der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen [Christus] die Auferstehung der Toten. Denn wie sie in Adam alle sterben, *so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden*“ (1. Korinther 15,21-22).

Jesaja prophezeite die Heilung der Welt

Gott inspirierte den Propheten Jesaja, wichtige Aspekte seines Planes für die Wiederherstellung der Erde zu offenbaren. Jesaja schrieb zu einer Zeit, als Israel wegen seines Ungehorsams bestraft werden sollte. Seine Botschaft war die Ankündigung einer „besseren Welt von morgen“, um diese Nation dadurch zu ermutigen. Nach einer Lesung aus den Prophezeiungen Jesajas wies Jesus Christus auf das besondere Verständnis hin, das Jesaja hatte:

„Das hat Jesaja gesagt, weil er seine Herrlichkeit sah und redete von ihm“ (Johannes 12,41). Jesaja prophezeite nicht nur Jesu Wirken auf Erden, sondern auch seine Rückkehr in Macht und Herrlichkeit (Jesaja 66,15-16).

Die Grundlage für die messianische Herrschaft Jesu wird das Gesetz Gottes sein, wie Jesaja voraussagte: „Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem“ (Jesaja 2,2-3).

Eine Welt des Friedens und des Wohlstandes

Nach seiner Rückkehr wird Christus die ganze Schöpfung wieder mit Gott in Einklang bringen, und Frieden wird keine vorübergehende Ausnahme mehr sein. König David schrieb: „Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben“ (Psalm 119,165). Können Sie sich eine Welt vorstellen, in der jeder Mensch Gottes Gesetz kennt und auch danach lebt?

Mehr als nur Erkenntnis wird notwendig sein, um diesen erstaunlichen Wandel herbeizuführen. Eine *geistliche Veränderung* wird unter den Menschen stattfinden, eine geistliche Revolution. Durch den Propheten Hesekiel beschreibt Gott, wie dies geschehen wird: „Und ich will euch *ein neues Herz* und *einen neuen Geist* in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. *Ich will meinen Geist in euch geben* und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln *und meine Rechte halten und danach tun*“ (Hesekiel 36,26-27).

Durch den Einfluss des Geistes Gottes werden die Menschen Gott von Herzen gehorchen wollen. Der Mensch wird anfangen, die Bedürfnisse anderer genauso zu achten wie die eigenen (Philipper 2,3). Statt nur auf sich selbst zu achten, werden die Menschen das Wohlergehen des Nächsten zum Ziel haben. Diebstahl wird aufhören, ebenso die Missachtung der Interessen und der Gefühle anderer.

Die Welt wird endlich Frieden kennenlernen: „Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. *Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen*“ (Jesaja 2,4; Micha 4,3).

Frieden ist mehr als nur die „Abwesenheit“ von Krieg. Frieden ist eine Geisteshaltung, eine Gesinnung. Die erste echte Revolution (Umkehr) in der Geschichte des Menschen wird beginnen, und zwar mit dem Menschen selbst!

Während der tausendjährigen Friedensherrschaft Christi wird Gott sogar das Wesen der Tiere verändern. Jesaja beschreibt dieses idyllische Zeitalter: „Kühe und Bären werden zusammen weiden, dass ihre Jungen beieinanderliegen, und Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder. Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein entwöhntes Kind wird seine Hand stecken in die Höhle der Natter. Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge“ (Jesaja 11,7-9).

Die Auswirkungen der Sünde werden beseitigt

Gott wird alle physischen Gebrechen heilen. Jesaja prophezeite diese Zeit, wenn „die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken“ (Jesaja 35,5-6).

Noch wichtiger ist die geistliche Heilung, die dann stattfindet. Jesaja prophezeite, dass Jesus Christus die Heilung vollenden wird, die er während seines irdischen Wirkens angefangen hatte: „Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN und einen Tag der Vergeltung unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden . . . zu Zion“ (Jesaja 61,1-3; Lukas 4,18-19). Die Wirkung der Befolgung der verkehrten Wege Satans über Generationen hinweg wird mit Gottes Hilfe umgekehrt werden.

Das Laubhüttenfest wird auch das Fest der Lese genannt (2. Mose 23,16). Diese Bezeichnung beschreibt den Abschluss der jährlichen Herbsternste Israels. Bei diesem Fest gebot Gott seinem Volk, „fröhlich [zu] sein vor dem HERRN“ (5. Mose 12,12. 18; 14,26). Das Fest ist eine Zeit der Freude über die Fülle der Segnungen Gottes.

Das Motiv der Freude über eine gute Ernte findet auch eine zukünftige Erfüllung. In einer Prophezeiung beschrieb der Prophet Jesaja das Blühen der Wüste, „denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürrer Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürrer gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein“ (Jesaja 35,6-7).

Wenn das Laubhüttenfest in der Welt von morgen seine Erfüllung findet, wird die Erde reichhaltige Ernten hervorbringen: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass man zugleich ackern und ernten, zugleich keltern und

säen wird. Und die Berge werden von süßem Wein triefen, und alle Hügel werden fruchtbar sein“ (Amos 9,13).

Die Bedeutung von Laubhütten

Die Bezeichnung des Festes als Laubhüttenfest leitet sich von Gottes Gebot an Israel ab, vorübergehende „Hütten“ zu errichten, in denen sie das Fest verbringen sollten. Die Israeliten verließen ihre Häuser und bauten vorübergehende Wohnunterkünfte (hebräisch *sukkah*, also „Hütte aus geflochtenen Zweigen“), in denen sie während ihres Feierns vor Gott wohnen sollten.

Diese Hütten erinnerten sie an ihre Befreiung von der Knechtschaft und ihr Wohnen in „Hütten“, als Gott sie aus Ägypten brachte (3. Mose 23,34. 41-43). Im Gegensatz zu der Härte der Knechtschaft werden bei diesem Fest die Ruhe, der Frieden und der Wohlstand betont, woran alle teilhaben werden, einschließlich des Fremdlings, der Witwen und der Armen.

Der Vergleich mit Hütten bzw. vorübergehenden Unterkünften betont die Vergänglichkeit unseres physischen Lebens. Auch der Apostel Paulus behandelte dieses Thema: „Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden“ (2. Korinther 5,1-2).

Hebräer 11 führt das Beispiel vieler treuer Diener Gottes aus vergangenen Jahrhunderten an. In diesem Kapitel erfahren wir, dass „diese alle gestorben [sind] im Glauben und das Verheißene nicht erlangt [haben], sondern es nur von ferne gesehen und begrüßt und haben bekannt, dass sie *Gäste und Fremdlinge auf Erden* sind“ (Hebräer 11,13). Das Laubhüttenfest ist eine jährliche Erinnerung an die vorübergehende Natur unserer physischen Existenz und an unsere Suche nach einem „Vaterland“ (Vers 14). Diese Lektion wird auch heutzutage bestärkt, wenn wir zum Laubhüttenfest reisen und dort in vorübergehenden Unterkünften wie Hotelzimmern oder Ferienwohnungen übernachten.

Dieses Fest erinnert uns auch an unsere Sterblichkeit und an die Notwendigkeit einer Verwandlung, damit wir das ewige Leben als Geistwesen ererben können (1. Korinther 15,50-54).

Die Aufgabe der auferstandenen Heiligen im Millennium

Das Gericht über die Einwohner der Erde während der tausend Jahre des Millenniums, das durch das Laubhüttenfest dargestellt wird (Jesaja 2,4; 51,4-5),

fängt damit an, dass Jesus „viele Söhne zur Herrlichkeit“ führt (Hebräer 2,10). Diese Bibelstellen zeigen, dass dieses Gericht eine weltweite, d. h. *universelle* Gelegenheit für das Heil sein wird. Zu diesem Zweck werden auferstandene Heilige als „Erstlinge der Ernte Gottes“ mit Christus auf Erden als Könige und Priester tausend Jahre regieren, damit viele andere auch in das Reich Gottes eintreten können (Offenbarung 5,10; 20,6).

Jesus verspricht: „Und wer überwindet und hält meine Werke bis ans Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden“ (Offenbarung 2,26). Die bei Christi Rückkehr Auferstandenen werden eine einzigartige Gelegenheit bekommen, mit Christus zusammenzuarbeiten, um allen Nationen zu einer Beziehung zu Gott zu verhelfen. (Um mehr über dieses Thema zu erfahren, bestellen Sie unsere kostenlose Broschüre *Das Geheimnis Ihrer Existenz*.)

Die Grundlage dieser Beziehung zu Gott beginnt mit der Unterweisung in Gottes Gesetz, und dies besonders an diesen Festtagen Gottes. Der Prophet Sacharja schrieb: „Und alle, die übrig geblieben sind von allen Heiden, die gegen Jerusalem zogen, werden jährlich heraufkommen, um anzubeten den König, den HERRN Zebaoth, und *um das Laubhüttenfest zu halten*“ (Sacharja 14,16). Andere Propheten beschreiben diese Zeit, in der die Erde voll von der Erkenntnis Gottes sein wird, „wie Wasser das Meer bedeckt“ (Jesaja 11,9; Habakuk 2,14).

Heutige Christen werden mit Jesus Christus in diesem universellen Erziehungsprogramm mitwirken dürfen, um anderen Menschen zum Verständnis des Weges Gottes zu verhelfen. Jesaja beschreibt die Erziehung in dieser Zeit: „Und dein Lehrer wird sich nicht mehr verbergen müssen, sondern deine Augen werden deinen Lehrer sehen. Deine Ohren werden hinter dir das Wort hören: Dies ist der Weg; den geht! Sonst weder zur Rechten noch zur Linken!“ (Jesaja 30,20-21).

Die Hilfe, die man anderen beim Verständnis der Wege Gottes und bei ihrer Versöhnung mit ihm geben darf, ist eine wunderbare Berufung. Die Bibel bezeichnet jeden, der auf diese Weise helfen darf, als den, der „die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne“ (Jesaja 58,12). Gott beruft Menschen in der heutigen Zeit aus der Welt heraus, um sein berufenes Volk zu sein, geheiligt und erlöst durch ihn (2. Korinther 6,16 – 7,1).

Die heute Berufenen sollen ein vorbildliches Leben führen, wodurch Gott sie auf den Dienst während der tausendjährigen Herrschaft Christi und für die Zeit danach vorbereitet: „Liebe Brüder, ich ermahne euch als Fremdlinge und Pil-

ger: Enthaltet euch von fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten, und führt ein rechtschaffenes Leben unter den Heiden, damit die, die euch verleumden als Übeltäter, eure guten Werke sehen und Gott preisen am Tag der Heimsuchung“ (1. Petrus 2,11-12).

Ein letzter Konflikt

Bei seinem Vorhaben, die Menschheit zu retten, zwingt Gott niemanden zum Gehorsam. Die Grundlage von Charakterbildung ist die freie Entscheidung. Jeder Mensch hat Entscheidungsfreiheit und muss wählen, ob er Gottes Lebensweg annehmen oder ablehnen wird.

Nach den ersten eintausend Jahren ab dem Zeitpunkt der Rückkehr Christi wird Gott es dem Satan erlauben, die Bewohner der Erde auf ihre geistliche Festigkeit hin zu prüfen. Offenbarung 20, Verse 7-10 beschreibt diese Zeit. Gott wird den Teufel aus seinem Gefängnis loslassen und ihm die Verführung derjenigen erlauben, die von der vollkommenen Gerechtigkeit des Weges Gottes nicht überzeugt sind.

Gott wird diejenigen durch Feuer vernichten, die Satan in dieser letzten Rebellion folgen. Satans vergebliche Bemühungen werden vereitelt, und diese letzte, tragische Rebellion gegen Gott wird zu nichts führen. Satans zerstörerischer, verführerischer Einfluss auf die Menschen hört dann auf. Dieses Ereignis beweist noch einmal, dass ewiger Frieden unter dem Einfluss Satans nicht möglich ist und dass dieser Frieden deshalb letztendlich ein Geschenk Gottes ist.

Nun ist die Bühne frei für die Ereignisse, die durch den allerletzten Festtag versinnbildlicht werden. Das Laubhüttenfest bedeutet eine wunderbare Heilsgelegenheit für alle, die bei der Rückkehr Christi noch am Leben sind, und für ihre physischen Nachkommen während des Millenniums.

Wie sieht es aber aus mit den Milliarden von Menschen aus vergangenen Generationen, die gelebt haben und gestorben sind, ohne jemals die Wahrheit Gottes verstanden oder gar gehört zu haben? Und wie sieht es aus mit den Menschen, die bei den katastrophalen Ereignissen unmittelbar vor der Rückkehr Christi sterben? Wie wird Gott ihnen das Heil zugänglich machen? Im nächsten Kapitel erfahren Sie die Antwort.

Der achte Tag: Ewiges Leben wird allen Menschen zugänglich gemacht

Die Bibel macht deutlich, dass „kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen [zur Erlösung] gegeben“ ist als der Name Jesus Christus (Apostelgeschichte 4,12).

Diese Bibelstelle provoziert schwierige Fragen für diejenigen, die glauben, dass Gott heute versucht, die ganze Welt zu retten. Wenn „heute“ in der Tat der einzige „Tag des Heils“ ist, dann müssen wir zu dem Schluss kommen, dass Christus bei seinem Auftrag, die Menschheit zu retten, weitgehend versagt hat. Schließlich sind Milliarden von Menschen gestorben, ohne den Namen Jesus Christus jemals gehört zu haben.

Trotz des missionarischen Eifers in den vergangenen Jahrhunderten sind weit mehr menschliche „Seelen“ verloren als gerettet worden. Wenn Gott wirklich allmächtig ist, warum haben dann so viele Menschen das Evangelium vom Reich Gottes nie gehört? Die traditionelle Beschreibung des Konflikts zwischen Gott und Satan über die Menschheit offenbart einen Gott, der den Kampf verliert.

Was ist das Schicksal der Menschen, die in Unkenntnis gestorben sind? Was hat Gott mit denjenigen vor, die nie an Christus geglaubt oder Gottes Wahrheit

nicht verstanden haben? Wie passen solche Menschen in den Heilsplan des Schöpfers? Sind sie bereits ewig verloren, ohne jegliche Hoffnung auf das Heil?

Lassen Sie uns *nicht* an Gottes rettender Kraft zweifeln! Untersuchen wir einige allgemeine Grundannahmen, um zu einem Verständnis der wunderbaren Lösung unseres Schöpfers zu gelangen.

Die Lösung des Dilemmas

Der Apostel Paulus schreibt, dass Gott „will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Timotheus 2,4). Petrus ergänzt diese Aussage, indem er feststellt, Gott „will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße [Reue] finde“ (2. Petrus 3,9). Dies ist Gottes großes Ziel für die Menschen: Er möchte, dass möglichst viele zur Reue kommen, seine Wahrheit verstehen und die Gabe des ewigen Lebens erlangen!

Gegen Ende des Laubhüttenfestes erklärte Jesus Gottes Vorhaben, als er unter dem Volk öffentlich auftrat: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen“ (Johannes 7,37-38). Nach den Traditionen zu Jesu Lebzeiten brachten Priester Wasser in goldenen Gefäßen, das sie aus dem Bach Siloah geschöpft hatten, der vom Tempelberg herausfließt, und gossen es auf den Altar. Eine freudige Feier mit Posaunenblasen begleitete diese Zeremonie, bei der das Volk einen Text aus dem Buch Jesaja sang: „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen“ (Jesaja 12,3).

Jesus erklärte vor vielen Menschen, dass alle, die durstig sind, zu ihm kommen und durch das „Wasser“ erfrischt werden können – *auf ewig!* In dieser Analogie stellt das Wasser Gottes heiligen Geist dar, den diejenigen erhalten sollen, die an Jesus glauben (Johannes 7,39). Jesus zeigte, dass die Grundbedürfnisse geistlichen Durstes und Hungers nur durch ihn als das „Brot des Lebens“ (Johannes 6,48) und die Quelle lebendigen Wassers gestillt werden können.

Aber wann soll das geschehen? Das letzte der Feste Gottes, das die Bibel den „achten Tag“ nennt (3. Mose 23,36. 39), schließt sich unmittelbar an das Laubhüttenfest an. Die Worte, die Jesus gegen Ende des Laubhüttenfestes sprach, sind nicht nur eine Vorausschau auf seine tausendjährige Herrschaft, sondern auch auf die Zeit unmittelbar danach, symbolisiert durch den „achten Tag“. Die Prophezeiungen der Bibel beschreiben, was nach dem Millennium stattfindet.

Die Menschheit hungert und dürstet nach wie vor nach der Botschaft Jesu. Gottes Versprechen, seinen Geist „über alles Fleisch“ auszugießen (Joel 3,1), ist

noch nicht erfüllt worden. Milliarden von Menschen sind gestorben, ohne dass ihre geistlichen Bedürfnisse gestillt wurden. Wann werden sie durch die lebensspendende Kraft des Geistes Gottes erfrischt?

Eine physische Auferstehung als Gelegenheit für das Heil

Um die Antwort auf diese Frage zu finden, müssen wir eine Frage überlegen, die die Jünger Jesus kurz vor seiner Himmelfahrt stellten: „Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?“ (Apostelgeschichte 1,6). Als die Jünger an Jesu Auftrag dachten, verbanden sie diesen u. a. auch mit den vielen Prophezeiungen über eine wiedervereinigte Nation Israel.

Eine dieser Prophezeiungen finden wir in Hesekiel 37, Verse 3-6. Dieser Abschnitt beschreibt Hesekiels Vision eines Tales voller verdorrter Totengebeine. Gott fragt ihn: „Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden?“ Den Knochen sagt Gott dann: „Ihr verdorrten Gebeine, höret des HERRN Wort! So spricht Gott der HERR zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet. Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin.“

In dieser Vision findet eine physische Auferstehung statt. Die Vision beschreibt die hoffnungslose Situation, in der sich diese Verstorbenen befanden: „Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns“ (Vers 11).

Ihr Schöpfer bietet ihnen jedoch die Hoffnung auf *eine Auferstehung und die Gabe des heiligen Geistes* im Kontext einer wiedervereinigten Nation an. In dieser dramatischen Vision dient das alte Israel als Modell für andere Völker, die Gott zum physischen Leben wiedererwecken wird. Gott sagte: „Siehe, *ich will eure Gräber auf tun* und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf . . . *Und ich will meinen Odem in euch geben*, dass ihr wieder leben sollt“ (Vers 12 bzw. 14). Gott wird „mit ihnen *einen Bund des Friedens* schließen, der soll ein ewiger Bund mit ihnen sein . . . Ich will unter ihnen wohnen und will *ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein*“ (Verse 26-27).

Nicht nur Israel, sondern auch alle, die noch keine Gelegenheit hatten, von dem lebendigen Wasser des Wortes Gottes und seines heiligen Geistes zu trinken, werden endlich ihre Gelegenheit dazu erhalten (Römer 9,22-26). Gott wird ihnen das ewige Leben frei zugänglich machen.

Das Gericht vor dem großen, weißen Thron

In Offenbarung 20, Vers 5 schreibt Johannes, dass die „*andern Toten aber nicht wieder lebendig [wurden], bis die tausend Jahre vollendet wurden*“. An dieser Stelle unterscheidet Johannes klar zwischen der *ersten* Auferstehung, die bei Christi zweitem Kommen stattfindet (Vers 4 bzw.6), und der *zweiten* Auferstehung, die am Ende der tausendjährigen Herrschaft Christi sein wird.

Vergessen wir nicht, dass die erste Auferstehung *zum ewigen Leben* ist. Im Gegensatz dazu erweckt Gott die an der zweiten Auferstehung Teilhabenden *zum physischen Leben*.

Johannes beschreibt die gleiche Auferstehung, die auch Hesekiel beschrieben hat: „Und ich sah einen großen, weißen Thron und den, der darauf saß; vor seinem Angesicht flohen die Erde und der Himmel, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und ich sah die Toten, groß und klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten heraus, die darin waren, und der Tod und sein Reich gaben die Toten heraus, die darin waren; und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken“ (Verse 11-13).

Die Toten, die vor ihrem Schöpfer stehen werden, sind all diejenigen, die gestorben sind, ohne den wahren Gott gekannt zu haben. Wie in Hesekiels Vision vom Tal der verdorrten Totengebeine kommen diese Menschen aus ihren Gräbern hervor und fangen an, Gott wirklich kennenzulernen. Die Bücher (*biblia* im Griechischen, von dem das Wort *Bibel* abgeleitet wird), die geöffnet werden, sind die Schriften, die einzige Quelle der Erkenntnis über das ewige Leben. Endlich werden alle in der Lage sein, Gottes Heilsplan zu verstehen.

Diese physische Auferstehung ist keine *zweite* Gelegenheit für das Heil. Für diese Auferstandenen ist es die *erste* Gelegenheit, ihren Schöpfer wirklich kennenzulernen. Die Auferstandenen werden „gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken“ (Vers 12). Dieses Gericht schließt eine Zeitspanne mit ein, in der die Auferstandenen die Gelegenheit bekommen, Gottes Weg zu verstehen und darin zu wachsen und ihre Namen in das Buch des Lebens eintragen zu lassen (Vers 15). In dieser Zeit werden Milliarden von Menschen das Angebot des ewigen Lebens erhalten.

In seiner Beschreibung dieses Gerichts verglich Jesus drei Städte seiner Zeit, die nicht auf seine Botschaft reagierten, mit drei Städten der Antike: „Wehe dir,

Chorazin! Weh dir, Betsaida! Wären solche Taten in Tyrus und Sidon geschehen, wie sie bei euch geschehen sind, sie hätten längst in Sack und Asche Buße getan. Doch ich sage euch: Es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen am Tage des Gerichts als euch. Und du, Kapernaum, wirst du bis zum Himmel erhoben werden? Du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden. Denn wenn in Sodom die Taten geschehen wären, die in dir geschehen sind, es stünde noch heutigen Tages. Doch ich sage euch: Es wird dem Land der Sodomer erträglicher ergehen am Tage des Gerichts als dir“ (Matthäus 11,21-24).

Die Bewohner von Tyrus, Sidon und Sodom – Städte, die wegen ihrer Sünden Gottes Zorn erfuhren – werden Gnade in der Zeit des Gerichts erfahren. Im Gegensatz zu Chorazin, Betsaida und Kapernaum hatten diese Städte der Antike wenig Gelegenheit, Gott kennenzulernen. Gott wird diese Menschen auferstehen und an dem Gericht teilhaben lassen, das im Anschluss an die tausendjährige Herrschaft Christi stattfindet. Es wird eine Zeit der universellen Erkenntnis Gottes sein. Alle Menschen – „von dem Kleinsten an bis zu dem Größten“ – werden Gott kennen (Hebräer 8,11). Die Bewohner dieser Städte und zahllose andere Menschen werden ihre Gelegenheit zum Heil erfahren.

Diese letzte Zeit des Gerichts vollendet Gottes Heilsplan für die Welt. Es wird eine Zeit der Liebe, der Gnade und des absolut gerechten Gerichts Gottes sein. Die Gelegenheit, das lebenspendende Wasser des heiligen Geistes zu trinken, wird den tiefsten Durst der Menschen stillen. Diese Zeit des gerechten Gerichts bedeutet neues Leben für die von der Menschheit längst vergessenen Toten, an die sich aber Gott erinnern wird.

Was ist das Schicksal der Milliarden von Menschen, die ohne die Kenntnis des Sohnes Gottes gestorben sind und daher den Zweck Gottes für ihr Leben nie gekannt haben? Die Bibel zeigt, dass diese Menschen nicht ohne Hoffnung sind. Gott wird sie zum Leben wiedererwecken und ihnen eine Gelegenheit für das ewige Leben – das Heil – geben. Das ist die erstaunliche Wahrheit, die durch den achten Tag, das letzte der Feste Gottes, versinnbildlicht wird.

Welch herrlichen Plan beschreiben diese biblischen Feste! Wie groß wäre unsere Unkenntnis ohne diese Tage! Wie selbstverständlich wird es, wenn man die großartige Bedeutung dieser Festtage versteht, diese Jahr für Jahr halten zu wollen! Der Plan Gottes mit den Menschen wird durch die Festtage Gottes offenbart – unser Leben bekommt dadurch Perspektive und Sinn. Wie dankbar können wir sein, dass wir die guten Nachrichten, die diese Feste Gottes verbreiten, verstehen und feiern dürfen.

Wie feiert man die Festtage Gottes?

Wenn wir erkennen, dass die Festtage Gottes für die Menschheit von größter Wichtigkeit und in unserer modernen Welt zu halten sind, stellt sich natürlich die Frage, wie wir sie feiern sollen. Wo sollen wir sie feiern? Sollen wir sie zu Hause feiern, oder sollen wir einen Gottesdienst besuchen? Was sollen wir an diesen Tagen sonst tun? Ist es Gott recht, wenn wir unserer normalen Arbeit an diesen Tagen nachgehen, oder sollen wir sie für andere Zwecke freihalten? Wie wirkt sich unser Halten dieser Tage auf unsere Familie und unsere Arbeitsstelle aus?

Dies alles sind wichtige Fragen, über die wir nachdenken müssen, nachdem wir Gottes Festtage kennengelernt haben. Betrachten wir nun einige biblische Prinzipien, die bei der Beantwortung dieser Fragen wichtig sind.

Bestimmte Feste zeichnen sich durch eine gebotene Art der Feier aus und sind somit anders als die anderen Feste. Zum Beispiel wird nur das Passah von den Getauften mit der Einnahme von Brot und Wein als Symbole des Todes Christi gehalten. Das Fest der Ungesäuerten Brote ist das einzige Fest, während dessen Gott uns gebietet, alle Triebmittel (Hefe und Sauerteig) aus unseren Häusern zu entfernen. Nur am Versöhnungstag sollen wir einen Festtag durch Fasten halten. Diese Feste in der richtigen Weise zu halten schließt die Beachtung ihrer Unterschiedlichkeit mit ein, durch die wir wichtige geistliche Lektionen lernen sollen.

Es gibt aber auch Prinzipien, die dem Halten aller Feste Gottes gelten. Als Erstes dürfen wir nicht vergessen, dass diese Tage Gott heilig sind. Sie sind nicht die Feste der Juden, sondern „die Feste des HERRN, die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen“ (3. Mose 23,2).

Nur Gott kann etwas heilig machen. Gott stellt diese Tage höher als menschliche Feiertage. Der Mensch kann Gott eine bestimmte Zeit zu einem besonderen Zweck widmen, aber nur Gott kann besondere Zeiten als heilig aussondern (1. Mose 2,3; 2. Mose 20,8. 11). Wenn wir diese besonderen Tage in der richtigen Weise hoch achten, ehren wir auch Gott, der sie für uns eingesetzt hat. Das Verständnis dieses Prinzips ist für die richtige Anbetung Gottes wichtig.

Unser Schöpfer will, dass wir allen seinen Anweisungen bereitwillig und im Glauben gehorchen (Jesaja 66,2). Eine demütige Geisteshaltung der Zusammenarbeit steht im starken Gegensatz zu der Gesinnung, die nur so wenig wie möglich tun will.

Kolosser 2,16: Die Heidenchristen hielten die Festtage Gottes in Kolossä

„So lasst euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen wegen Speise und Trank oder wegen eines bestimmten Feiertages, Neumondes oder Sabbats. Das alles ist nur ein Schatten des Zukünftigen“, schrieb Paulus in Kolosser 2, Verse 16-17. Dieser Abschnitt wird oft falsch ausgelegt. Was bedeutet er wirklich?

Paulus kämpfte gegen eine örtliche Irrlehre an. Falsche Lehrer hatten ihre eigene religiöse Philosophie eingeführt, die eine Mischung jüdischer und asketischer, heidnischer Vorstellungen war. Ihre verkehrten Ideen gründeten sich auf „die Lehre von Menschen“ und „die Mächte der Welt“, nicht auf das Wort Gottes. Paulus warnte die Kolosser vor solchen Einflüssen: „Seht zu, dass euch niemand einfange durch [solcher Art] Philosophie und leeren Trug, gegründet auf die Lehre von Menschen und auf die Mächte der Welt und nicht auf Christus“ (Vers 8).

Diese Irrlehrer führten offenbar ihre eigenen extremen Regeln und Vorschriften ein, die mit ihren verzerrten Vorstellungen über richtiges Verhalten übereinstimmten (Verse 20-22). Der Inhalt der Warnung des Paulus scheint auch darauf hinzuweisen, dass diese Irrlehrer die Vorläufer einer großen Irrlehre waren, die sich zum Gnostizismus entwickelte. Der Gnostizismus war eine Weltanschauung, bei der das Wissen über Geheimnisse in Bezug auf Gott und die Welt wichtiger war als alles andere (*gnosis* im Griechischen bedeutet „Wissen“ bzw. „Erkenntnis“). Die Gnostiker sahen sich als derart geistlich, dass sie alles Physische verabscheuten, da sie meinten, es wäre zu niedrig, gemein und unwürdig.

Die Irrlehrer in Kolossä lehnten den Genuss alles Physischen ab – alles, was angefasst, geschmeckt oder behandelt werden konnte (Verse 21-22), besonders dann, wenn es im Zusammenhang mit

Der Kern der Sache hat mit der Frage zu tun, ob wir *Gott wirklich glauben und ihn lieben*.

Der Apostel Johannes beschrieb eine Gott wohlgefällige Gesinnung, als er schrieb: „Denn das ist die Liebe zu Gott, *dass wir seine Gebote halten*; und seine Gebote sind nicht schwer“ (1. Johannes 5,3).

Gottes Gebote und heilige Versammlungen

Welches Verhalten erwartet Gott von uns an seinen Festtagen? Seine grundsätzliche Erwartung lautet: „Dies sind aber die Feste des HERRN, die ihr ausrufen sollt als *heilige Versammlungen* an ihren Tagen“ (3. Mose 23,4). Dabei

der Anbetung Gottes geschah – wie die Festtage Gottes. Ihre Philosophie regte an, „den Leib nicht zu schonen“, um durch Askese ein erhöhtes geistliches Bewusstsein zu erlangen. In Wirklichkeit jedoch war diese selbst auferlegte Religion vergeblich und bewirkte keine Erfolge bei der Verbesserung der menschlichen Natur. Paulus entlarvte diese nicht biblische Philosophie als „Gebote und Lehren von Menschen, die . . . aber nichts wert [sind]“ (Vers 23).

Die Christen in Kolossä gehorchten Gott. Sie hielten seinen Sabbat und seine Festtage. Gemäß biblischer Anweisung freuten sie sich an diesen Tagen und feierten (5. Mose 16,10-11.13-14). Die Ketzer verurteilten die Gemeinde zu Kolossä offenbar wegen der Art, wie die Kolosser die Festtage hielten. Es ist bemerkenswert, dass sie nichts an dem Halten dieser Tage selbst aussetzten. Es ging um das physische Feiern an diesen Tagen – die Freude und die Festlichkeit –, das den Widerstand der falschen Lehrer hervorrief, die selbst Freude, essen und trinken, also feiern, ablehnten.

In diesem Sinne schrieb Paulus: „So lasst euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen wegen Speise und Trank [griechisch *brosis* und *posis*, d. h. essen und trinken] oder wegen [griechisch *meros* mit der Bedeutung „ein Teil von“ oder „bezüglich eines Teils“] eines bestimmten Feiertages, Neumondes oder Sabbats“ (Kolosser 2,16). Paulus wies die Kolosser an, das Urteil und die Kritik der Ketzer wegen ihrer Freude beim Essen und Trinken anlässlich der Festtage Gottes zu ignorieren.

Anstatt die von Gott heilig gemachten Festtage zu missachten, zeigt der Kommentar des Paulus in diesem Abschnitt, dass Christen in Kolossä – die in der Mehrheit Heiden waren (Kolosser 2,13) – den wöchentlichen Sabbat und die Festtage Gottes hielten, mehr als 30 Jahre nach dem Tod und der Auferstehung Jesu Christi. Hätten die Kolosser diese Tage nicht gehalten, so hätten die Irrlehrer keine Basis für ihre Einwände gegen die Aspekte des Essens und Trinkens – das festliche Feiern – beim Halten des Sabbats und der Festtage gehabt.

handelt es sich um jährliche Versammlungen, bei denen wir uns mit den anderen Gläubigen versammeln sollen. Wie beim wöchentlichen Sabbat gebietet Gott einen besonderen Gottesdienst an jedem der sieben jährlichen Festtage.

Gott offenbarte auch den frühen Christen das Prinzip der Versammlung mit anderen Gleichgesinnten am Sabbat und an den Festtagen: „Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat; und lasst uns aufeinander achten und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken, und *nicht verlassen unsre Versammlungen*, wie einige zu tun pflegen, *sondern einander ermahnen*, und das umso mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht“ (Hebräer 10,23-25). Welche bessere Zeit für die gegenseitige Ermahnung gibt es als die Tage, die Gottes großen Heilsplan darstellen?

Wenn wir uns an diesen jährlichen Festtagen versammeln, haben wir eine wunderbare Gelegenheit, mehr über Gottes Heilsplan zu erfahren. Nehemia 8 enthält ein bemerkenswertes Beispiel für Gottes Volk, als es sich versammelte, um den Posaumentag zu halten (Vers 2). Während der Versammlung an diesem Tag unterwies die Priester „das Volk im Gesetz . . . und sie legten das Buch des Gesetzes Gottes klar und verständlich aus, sodass man verstand, was gelesen worden war“ (Verse 7-8). Die Urgemeinde hielt diese jährlichen Festtage nach dem gleichen Prinzip, aber mit einem größeren geistlichen Verständnis (Apostelgeschichte 2; 1. Korinther 5,6-8).

Zu Nehemias Zeit brauchte das Volk Ermutigung, weil es Gottes Gesetz vernachlässigt hatte: „Und Nehemia, der Statthalter, und Esra, der Priester und Schriftgelehrte, und die Leviten, die das Volk unterwies, sprachen zu allem Volk: *Dieser Tag ist heilig dem HERRN, eurem Gott*; darum seid nicht traurig und weinet nicht! Denn alles Volk weinte, als sie die Worte des Gesetzes hörten. Darum sprach er zu ihnen: Geht hin und esst fette Speisen und trinkt süße Getränke und sendet davon auch denen, die nichts für sich bereitet haben; denn dieser Tag ist heilig unserm Herrn. Und seid nicht bekümmert; denn die Freude am HERRN ist eure Stärke“ (Nehemia 8,9-10). Nach der Unterweisung in dem Gesetz Gottes ging „alles Volk . . . hin, um zu essen, zu trinken und davon auszuteilen und ein großes Freudenfest zu machen; denn sie hatten die Worte verstanden, die man ihnen kundgetan hatte“ (Vers 12).

Die ganze Familie – alle, die anwesend sind – sollen diese besonderen Tage genießen. Besonders beim Laubhüttenfest gibt es genügend Zeit für Familienaktivitäten und Freizeit, zusätzlich zu der Freude über die von Gott offenbarte Erkenntnis bezüglich seiner Feste.

Damit wir uns an den Festtage Gottes in der richtigen Weise freuen können, sollen wir unsere normale Arbeit unterlassen (3. Mose 23,3. 7-8. 21. 25. 35-36). Obwohl die Zubereitung von Speisen für den Verzehr an den Festtagen gewissermaßen auch Arbeit bedeutet, sagt uns Gott, dass diese Art Arbeit angebracht ist. Am Versöhnungstag sollen wir jedoch alle gewöhnlichen Arbeiten einschließlich der Zubereitung von Mahlzeiten unterlassen (Verse 28. 30-31).

Wir zeigen unsere Liebe zu Gott und unsere Bereitschaft, ihm zu gehorchen, indem wir an seinen Festtagen von unserer Arbeitsstelle freinehmen. Mit entsprechender Vorbereitung, Gebet, eventuell Fasten und respektvoller Verständigung mit dem Arbeitgeber können die meisten Menschen die notwendige Freistellung von der Arbeit an diesen Tagen bekommen. Gott zu gehorchen ist oft eine Prüfung des Glaubens. Es ist eine persönliche Verantwortung, Klugheit, Weisheit und Geduld einzusetzen, wenn es darum geht, die Familienangehörigen über die Entscheidung zu informieren, dass man Gottes Feste hält. Sie sollen auf jeden Fall nicht versuchen, Familienmitglieder oder Verwandte zu „bekehren“ – dies ist Gottes „Chefsache“ (Johannes 6,44).

Im Glauben leben

Nach Gottes Unterweisung zu leben ist immer eine Sache des Glaubens. In 2. Korinther 5, Vers 7 schrieb der Apostel Paulus: „Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“ Es ist daher wichtig, dass Sie anfangen, Gottes Festtage zu halten, *sobald* Sie zur Kenntnis dieser Tage kommen. Obwohl Sie anfangs nicht alles verstehen werden, lernen Sie viel mehr hinzu, wenn Sie Gottes Feste halten.

Wenn Sie mehr über Gottes Festtage und über Versammlungsmöglichkeiten mit Gleichgesinnten an diesen Tagen wissen wollen, schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an. Unsere Postanschrift bzw. Telefonnummer finden Sie zum Schluss dieser Broschüre.

Gottes Feste sind eine Zeit der Freude, nicht nur aufgrund der Bedeutung, die sie für uns haben, sondern auch wegen der wunderbaren Hoffnung, die sie *für alle Menschen* beinhalten. Das Halten der Festtage erinnert uns an Gottes große Liebe zur Menschheit. Gott in dieser Weise anzubeten ist eine Freude. Halten auch Sie die Feste Gottes, sein Geschenk an sein Volk!

Wenn Sie mehr wissen möchten . . .

Wer wir sind

Diese Broschüre wird von der Vereinten Kirche Gottes herausgegeben. Die Vereinigte Kirche Gottes arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* zusammen, die Prediger und Gemeinden in Afrika, Asien, Australien, Europa, Nord-, Mittel- und Südamerika und in der Karibik hat.

Wir führen unsere Herkunft auf die von Jesus Christus im ersten Jahrhundert gegründete Kirche zurück. Wir halten uns an dieselben Lehren und Praktiken, die damals festgelegt wurden. Unser Auftrag ist es, in der ganzen Welt das Evangelium vom kommenden Reich Gottes zum Zeugnis zu verkündigen und alle Menschen zu lehren, das zu halten, was Jesus geboten hat (Matthäus 24,14; 28,19-20).

Finanzierung

Die Vereinigte Kirche Gottes bietet diese Broschüre und alle anderen Publikationen kostenlos an. Die Herausgabe unserer Literatur wird durch die Beiträge und Spenden der Mitglieder und Förderer der Kirche ermöglicht.

Wir bitten die Öffentlichkeit nicht um Spenden. Wir sind jedoch dankbar für finanzielle Beiträge, die uns das Verbreiten dieser Botschaft der Hoffnung ermöglichen. Spenden an uns sind in der Bun-

desrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig. Unsere finanziellen Angelegenheiten werden jährlich einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer vorgelegt.

Persönliche Beratung möglich

Jesus Christus gebot seinen Nachfolgern, seine Schafe zu weiden (Johannes 21,15-17). Um dieses Gebot zu erfüllen, hat die United Church of God, an *International Association* weltweit Gemeinden. In diesen Gemeinden versammeln sich Gläubige, um in der Heiligen Schrift unterwiesen zu werden und miteinander Gemeinschaft zu pflegen.

Die Vereinigte Kirche Gottes versucht, das Verständnis und den Lebensweg des neutestamentlichen Christentums, wie es von Jesus Christus, den Aposteln und der damaligen Gemeinde gelebt worden ist, den heutigen modernen Menschen nahezubringen. Zu diesem Zweck veröffentlichen wir die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN.

Unsere Prediger sind bereit, Fragen zu beantworten und die Bibel zu erklären. Wenn Sie mit einem Prediger unverbindlich sprechen oder eine unserer Gemeinden besuchen möchten, schreiben Sie uns. Die Anschrift für den deutschsprachigen Raum finden Sie auf der gegenüberliegenden Seite.

Redaktionelle Mitarbeiter und beratende Redakteure: Jesmina Allaoua, Scott Ashley, Rainer Barth, Bill Bradford, Aaron Dean, Peter Eddington, Ernst Herzogenrath, Roy Holladay, Paul Kieffer, Darris McNeely, John Ross Schroeder, Kurt Schmitz, Donald Ward, Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg

Foto: PhotoDisc, Inc., © 1997